

Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:

Das Namslauer Stadtblatt erscheint wöchentlich jechsals: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postfremdenverkehrsgebühr und ausschließlich Postzahlgeb. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung ja der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einpaltig 5 Rpf., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpf. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.

Schluss der Anzeigenannahme:

Am Erscheinungstag frühestens 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.

Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Vertriebsamt, n. d. S., Namslau, Andreas-Str. 13.

Nr. 35.

Sonntag, den 10 Februar

1935.

Randolph Churchill unterlegen.

Das Ereignis des Tages ist für die englische Öffentlichkeit das Ergebnis der Unterbau-Verhandlung in Wien, einem Vorort von Ezerupol, für die Randolph Churchill, der Sohn des früheren Marineministers Winston Churchill, als unabhängiger Konföderat gegen den offiziellen Nationalkonföderativen Bund aufgetreten war.

Gewählt wurde der Arbeiterpartei Clear mit 15 611 Stimmen. Damit ist in diesem Wahlkreis zum ersten Male ein Vertreter der Arbeiterpartei als Sieger hervorgegangen. Der Nationalkonföderative Bund erhielt 13 771, Randolph Churchill 10 575 und der Liberale Norris 4208 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1931 erhielt der Konföderative ein Mehrheits von 23 793 Stimmen gegenüber dem Kandidaten der Arbeiterpartei.

Das Ergebnis der Abstimmung zeigt deutlich, daß ein den Konföderativen sicherer Sieg durch die Agitation der konföderativen Opposition verlorengegangen ist. Der offizielle Regierungsandidat und der unabhängige Churchill haben zusammen 8735 Stimmen mehr erhalten als der siegreiche Arbeiterpartei. Randolph Churchill erklärte, er hoffe, daß er bei den nächsten Wahlen der Arbeiterpartei den Wahlkreis wieder übernehmen werde.

Sein Vater, Winston Churchill, bezeichnete das Ergebnis als eine feierliche Verurteilung, für die Nationalregierung wegen ihrer Indienpolitik zuteil geworden sei. Die „Daily Mail“, die für den Außenminister Churchill eine ungeheure Propaganda gemacht hatte, ist ebenfalls mit dem Ergebnis seiner Bemühungen sehr zufrieden und sagt, die Abstimmung von Waerette sei eine Erklärung zugunsten einer starken Luftstreitmacht und gegen eine Kapitulation in Indien. Der Ton der konföderativen Blätter ist äußerst bitter. „Daily Telegraph“ wirft Randolph Churchill und den hinter ihm stehenden Politikern, die denen außer seinem Vater, Winston Churchill, auch Lord Lloyd und andere einflussreiche Feinde der offiziellen Indienpolitik gehören, vor, daß sie darauf aus seien, die Konföderative Partei zu spalten und bei den nächsten Wahlen den sozialistischen Sieg zu sichern.

Die Rückwirkung der Wahl

Bei der allgemeinen Beurteilung der Bedeutung der Abstimmung für die Aussichten bei den nächsten Parlamentswahlen muß berücksichtigt werden, daß die Baumwollindustrie von Lancashire ein ganz besonders großes Interesse an der Regelung der Indienstfrage hat und daß der kürzlich vorgenommene Abzug von der Arbeitslosenliste, der so viel böses Blut gemacht hat, erst im letzten Augenblick von der Regierung einzuweilen außer Kraft gelegt worden ist. Aber auch wenn diese besonderen Umstände berücksichtigt werden, ist der Schlag, der der nationalen Regierung zuteil geworden ist, sehr empfindlich und wird schwerlich ohne Wirkung auf ihre Haltung bleiben. Von besonderem Interesse wird es sein, festzustellen, welchen Einfluß das Wahlergebnis von Waerette auf den Gang der gegenwärtigen Indienstfrage im Unterhaus haben wird. Der „große Tag“ wird erst am Montag kommen, wo Churchill als Führer der konföderativen Opposition, Lansbury als Führer der Arbeiterpartei und Generalstaatsanwalt Sir Thomas Inskip sowie Baldwin sprechen werden.

Deutschland und Japan

Hilfer empfängt den neuen japanischen Botschafter.

Berlin, 8. Februar.

Der Führer empfing den neuernannten japanischen Botschafter, Grafen Kimoto Masahiko, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheines und des Akkreditationsbriefes seines Vorgesetzten. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell zum Haus des Reichspräsidenten geleitet, wobei die Ehrenwache des Heeres die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen erwies. In dem Empfang nahm auch Reichsaussenminister von Neurath teil.

Der Botschafter wies in seiner Ansprache auf die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nationen hin und bezeichnete es als seine vornehmste Aufgabe, durch ein persönliches soziales, auf gegenseitiger Achtung gegründetes Zusammenarbeiten an dem weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen, insbesondere auch des Handelsverkehrs zwischen Japan und Deutschland, mitzuwirken.

Der Führer erklärte in seiner Antwort, daß er und die Reichsregierung von dem gleichen Bestreben geleitet seien, das deutsche Volk bringe der großen japanischen Nation, ihrer altertümlichen Kultur und ihren hervorragenden Leistungen uneingeschränkte Bewunderung entgegen. Er freue sich, feststellen zu können, daß auf der Grundlage geistiger Verbundenheit auch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft sich entwickelt hätten, einer Freundschaft, die schon zur Tradition geworden sei. Im Namen des Deutschen Reiches ließ der Führer dann den Botschafter herzlich willkommen sein.

Zinsverbilligung für Bodenverbesserungsdarlehen

Berlin, 8. Februar.

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich entschlossen, die im Haushaltsjahr 1935 ablaufende — einfache und verbriefte — Zinsverbilligung des Reiches für Bodenverbesserungsdarlehen nochmals allgemein um ein Jahr zu verlängern. Die Verlängerung erfolgt, ohne daß es eines besonderen Antrages für den Einzelfall bedarf.

Agrartagung in Weimar

Reichsminister Darré spricht in der Weimarschule.

Weimar, 8. Februar.

Vom 8. bis 10. Februar wird hier die Tagung des agrarpolitischen Apparates der NSDAP, stattfinden. Diese Tagung soll in Zukunft alljährlich zum gleichen Zeitpunkt in Weimar abgehalten werden. Von Weimar ist die Eroberung des Bauerniums durch den Nationalsozialismus ausgegangen. Gerade vor vier Jahren fand am gleichen Tage die erste Sitzung des agrarpolitischen Apparates der NSDAP in Weimar statt. In einer großen Kundgebung am Sonntag in der Weimarschule wird Reichsminister Darré in seiner Eigenschaft als Reichsleiter des Amtes für Agrarpolitik sprechen.

Standesabzeichen des Handwerks

als vorläufige Befestigung der Handwerkerzugehörigkeit.

Berlin, 8. Februar.

Der Reichshandwerksmeister hat die sofortige Ausgabe eines allgemeinen handwerkerspezifischen Standesabzeichens angeordnet, das dem bereits ausgegebenen Führerabzeichen ähnlich ist und im Mittelfeld die Symbole des Handwerks: Hammer, Eisenblech und Ziegel im offenen Kreis enthält.

Das Handwerkerspezifische wird grundsätzlich nur in Verbindung mit der Handwerkerskarte ausgeben. Da aber die Ausstellung der Handwerkerskarte noch einige Zeit dauern wird, sollen alle Handwerker, die in die Handwerkersrolle eingetragen sind, sofort das Abzeichen erhalten, das als vorläufige Befestigung der Eintragung in die Handwerkersrolle und damit der Handwerkerszugehörigkeit dient. Das allgemeine Handwerkerspezifische ist ein Standesabzeichen und soll alle in die Handwerkersrolle eingetragenen Handwerker äußerlich kennzeichnen. Diese allein sind zum Tragen berechtigt. Das Handwerkerspezifische bringt die enge Verbundenheit und ständige Einheit des gesamten deutschen Handwerks zum Ausdruck und dient zur Förderung des Gemeinheitsgefühls und Ehrbewusstseins. Durch das Tragen wird dem Handwerker zugleich Gelegenheit gegeben, für seine handwerklichen Leistungen zu werden. Bei mißbräuchlicher Benutzung wird die Berechtigung zum Tragen entzogen.

Schulungshaus des Außenpolitischen Amtes

Eröffnung durch Alfred Rosenberg.

Berlin, 8. Februar.

In Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, fand die feierliche Einweihung des Schulungshauses des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, durch Alfred Rosenberg statt. Dieses Haus, das sich in Ber-

lin-Dahlem befindet, wird als Internat zunächst etwa 80 Personen aufnehmen, und zwar in der Hauptsache Studenten, die schon im Ausland waren oder die Absicht haben, ins Ausland zu gehen. Das Außenpolitische Amt sowie das auswärtige Amt werden Lehrpersonal entsenden. Deutsche Wissenschaftler sollen Vorträge halten.

Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sprach dem Stellvertreter des Führers Dank dafür aus, daß er bei dieser neuen Einrichtung fördernd tätig gewesen sei, und übergab die Leitung des Schulungshauses dem Parteigenossen Dr. Walter Schmitt mit der Bitte, alle Kräfte für Führer und Volk einzusetzen.

Leichter Autounfall Ribbentrops

Berlin, 8. Februar.

Auf der Charlottenburger Chaussee kam es zu einem Verkehrsunfall. Ein Privatwagen wurde durch die Schuld eines Radfahrers nach links ausgewichen und wurde dabei von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen gestreift. Der Anstoß des einen Fahrzeuges, der Sonderbeauftragte des Führers, von Ribbentrop, blieb unverletzt.

Die Gemeinden danken dem Führer

Berlin, 8. Februar.

Die Spitzenorganisation aller deutschen Gemeinden, der Deutsche Gemeindebund, gibt zur neuen deutschen Gemeindeordnung eine Erklärung bekannt, in der es heißt, die deutsche Gemeindeordnung werde auf einmütige Zustimmung in allen Kreisen der deutschen Gemeinden treffen. Vom kleinsten Dorf bis zur Großstadt fühlten sich die Gemeinden nunmehr dem Führer noch unmittelbarer verbunden als bisher. Sie dankten ihm und dem Reichsinnenminister und gelobten erneut, unter bewusster Betonung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Eigenarten, ihre ganze Kraft einbringen zu wollen zur Festigung des nationalsozialistischen Staates und damit zum Wohle des deutschen Volkes.

Bredow aus der Haft entlassen

Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr für vorliegend erachtet.

Im großen Rundfunkprozess in Berlin beantragte der Verteidiger des Angeklagten Dr. Bredow die Haftentlassung seines Mandanten. Der Oberstaatsanwalt erklärte, Dr. Bredow sei in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle der ihm zur Haft gelegten Handlungen überführt, doch sei die Anklagebehörde trotzdem mit einer Haftentlassung einverstanden, weil Dr. Bredow sich seit dem 26. Oktober 1933 in Untersuchungshaft befinde und weil bei der Höhe der Untersuchungshaft der Fluchtverdacht nunmehr ausgeräumt sei. Nach längerer Beratung verständigte der Vorsitzende des Gerichts folgenden Beschluß:

Der vom Amtsgericht Berlin gegen Dr. Bredow am 28. Oktober 1933 erlassene Haftbefehl wird aufgehoben. Unbefehdet der Frage, ob die bereits verhandelten und noch zu verhandelnden Tatbestände zu einem Schuldweis geführt haben oder ob ein dringender Tatverdacht gegeben ist, hält das Gericht nach dem bisherigen Ergebnis des Verfahrens Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr für vorliegend.

Hochwassermelle der Elbe

Sturm im Kanal.

Während eines heftigen Sturmes im Kanal hat der Sturmwind gemaltete Wassermassen in die Theme gepfeift, so daß die Theme sehr rasch einen neuen Höchststand seit dem Jahre 1927 erreichte. An die Bewohner des Uferlandes ergingen Warnungen. Gleichzeitig wurden auf einer Strecke von 110 Kilometern Nachwachsende eingeebnet. Weiße Gebiete innerhalb und außerhalb Londons wurden überflutet. Zahlreiche Häuser mussten geräumt werden. Die großen Dampfer erhielten Anweisung, inmitten des Flusses vor Anker zu gehen und die Brücken nicht zu passieren.

Im Esseg Kanalen an den Flußmündungen bereits mehrere Wohngebäude unter Wasser. Die Bewohner retteten sich in Booten vor dem Ertrinken, doch kenterte eins der Boote mitten in der Strömung. Die vier Insassen erreichten schwimmend das Ufer.

Chronik des Tages

Im Zusammenhang mit der vor einigen Wochen erfolgten Ueberleitung der Reichspolizei Sachsen auf das Reichsstatte Reichsminister Dr. Gürtner der künftigen Hauptstadt einen Besuch ab.

Der frühere Präsident des Reichspalamentes, Eggelsen, hat bei dieser Tage seinen 80. Geburtstag gefeiert.

Die fünfjährige Stupistin wurde durch ein königliches Dekret aufgelöst. Die Neuwahlen werden für den 5. Mai 1935 festgelegt.

Nach Pariser Blättermeldungen will die französische Regierung schon in allerhöchster Zeit, bestimmt aber noch vor der Rekruteneinberufung im April, die Frage der Wiedereinführung der zehnjährigen Militärdienstzeit vor die Kammer bringen.

Tübinger Saal. In der Tübinger Festhalle des Gemeinderats Ludwigs am Donnerstag kam es ungebotlich des prozessierenden Verbaltens dreier Kommunisten zu einem unehrbaren Zwischenfall. Die drei Kommunisten unter Führung des ehemaligen Gemeinderatsmitgliedes Seyn blieben beim Gelang des Herrn Wessel-Viedes liegen. Sie wurden auf kühnliches Verlangen der zahlreichen anwesenden Jünger mit Gewalt von der Polizei aus dem Saale entfernt.

Katowice. Auf der Waldheidegrube im Streifen Schwentzsch wurden am Freitagabend beim Einsturz eines Pfeilers zwei Bergleute erschlagen. Da die Strecke in einer Länge von etwa 15 Metern zu Bruch gegangen ist, hatten die Bergleute bisher noch keinen Erfolg. Man glaubt nicht, daß die beiden Verunglückten noch am Leben sind.

London. Die wunder der drahtlosen Technik haben am Donnerstag ein "radioelektronisches Fräulein" auf 8000 Meilen entfernt ermöglicht. Die eine Hälfte des Fräuleinschiffes war in London und die andere in der Funktion von G. S. S. in Kairo gebildet worden. Sir Evelyn Whend verlor eine Volkhaft des Königs von England.

Madrid. Vom Kreisgericht in Oviedo wurde ein marxistischer Führer des Oboberaustandes in Asturias zum Tode und zu 50 Millionen Peseten Geldstrafe verurteilt. Es handelt sich um einen Unverfälschten, der für die Verhinderung der Unverfälschten, der Wand von Asturias und zahlreicher anderer öffentlicher und privater Gebäude verantwortlich ist.

Der Abmarsch der Saartruppen

Auflösung des Hauptquartiers am 26. Februar.

Saarbrücken, 8. Februar.

Der Dreierauschuß hat dem Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet die endgültige Weisung für den Abtransport der Truppenteile erteilt. Es bestätigt sich, daß die Soldaten am 16. Februar, die Schweden am 18. Februar abziehen werden. Die englischen und italienischen Truppen werden in gleicher Stärke und in gleichen Abständen abziehen. Am 21. bis 23. Februar das Saargebiet verlassen. Die englischen Truppen am 25. Februar die Rückreise an. Am 26. wird das Hauptquartier der englischen und italienischen Truppen in Saarbrücken aufgelöst. Am 27. werden italienische und englische Kraftwagen sowie eine Anzahl beider Kontingente von hier scheiden.

Am Tage der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland werden also, wie vorauszuweisen war, keine internationalen Truppen mehr hier weilen.

Die deutsche Offiziersabordnung in Graudenz

Graudenz, 8. Februar. Die deutsche Offiziersabordnung in Begleitung des deutschen Militärattachés in Warschau, General Schneider, ist am Donnerstagfrüh von Warschau kommend in Graudenz eingetroffen. Die deutschen Offiziere besichtigten die Kavallerieausbildungsschule. Am Nachmittag haben sich die Offiziere mit den Kommandanten und Vorkämpfern der künftigen Abteilungen an. Am Abend gab der Chef des Kavallerieabteiles, Oberst Marx, im Offizierslokal ein Essen. Am Freitag sahen die deutschen Offiziere über Thon nach Berlin zurück.

Durch der Benifelsen?

Athen, 8. Februar.

In der griechischen Hauptstadt sind Gerüchte im Umlauf, wonach der kaiserlich ins Ausland geschickte General Plafkas an der griechisch-bulgarischen Grenze eingetroffen sei, um in Griechenland einen Durchzug zu veranlassen. Nach Meldungen aus Athen ließ der dortige Gouverneur auf dem Zollamt zwei Schnellfeuerkanonen, die für den regierungsgemässen griechischen Staatsmann Benifelos bestimmt waren und deren Besitz gesetzlich untersagt ist, beschlagnahmen.

Der geheimnisvolle Scheid

Tardieu im Stauffky-Standal erneut befaßt.

Paris, 8. Februar.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß in Sachen Stauffky hat einen früheren Mitarbeiter Stauffkys, den ehemaligen Präsidenten Zullit, vernommen, der sich über den bisher unauferlegten geliebten Fall des Scheidts über 300 000 Franken äußerte, der im Scheidts des Schwändlers unter dem Namen „Camille A. Tardieu“ lief. Schon zu Beginn der Untersuchung wollte man in festsitzenden politischen Kreisen in dem Muzigier dieses Scheidts den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Tardieu sehen.

Der Zeuge bestritt die Ansicht in geroffem Sinne. Er erklärte, Stauffky habe ihm im Februar 1933 mitgeteilt, der ehemalige Chefredakteur der „Liberte“, Camille Zymard habe ihm Mittelofferte angeboten, die die politische Laufbahn Tardieus verhängen könnten.

Hierfür habe er 300 000 Franken gefordert. Es habe sich angeblich um die Einlösung von Automobilen einer amerikanischen Firma gehandelt, die mit Hilfe Tardieus polizeilich nach Frankreich gelangt seien.

Drittes Todesopfer der entmenschten Mutter

Berlin, 8. Februar.

Das dritte Kind der Frau Charlotte Finemann, die ihre drei Kinder in ihrer Wohnung in der Weinstraße im Berliner Norden ihrem Schicksal überlassen und damit dem Hungerode überantwortet hatte, der kleine Bernhard, ist jetzt trotz aller ärztlicher Bemühungen im Hort-Wesell-Krankenhaus an den Folgen der Entkräftung gestorben. Damit hat die entmenschte Mutter drei Kinder auf dem Gewissen.

Brandstiftung erwiesen

Mehrere Brandherde festgestellt.

Frankfurt, 8. Februar.

In dem auf der Zeit in Frankfurt am Main in Brand geratenen Kaufhaus Zeit Wohlfahrt ist im Verlaufe eingehender Ermittlungen festgestellt worden, daß vorläufige und planmäßige Brandstiftung vorliegt. Der Oberstaatsanwalt hat als Sachverständigen den Chemiker Dr. Schatz (Halle) herangezogen, der auch ein Gutachten im Reichstagsbrandprozess erstattete. Es sind zwei Brandherde, möglicherweise auch noch ein dritter, zu verzeichnen und Rückstände leicht entzündbarer Flüssigkeiten (Autobetriebsstoffe) gefunden worden. Die Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft werden mit Beschleunigung weitergeführt. Dabei werden auch die Beschäftigten und Korrespondenzen der Firma Zeit Wohlfahrt nachgeprüft werden.

Den eigenen Sohn erschloß

Erfurt, 8. Februar.

In Hochheim erschloßte eine 46 Jahre alte Ehefrau ihren noch schlafenden 16jährigen Sohn mit seiner Wägelcheine. Sie versuchte dann, sich selbst mit Leuchtgas das Leben zu nehmen. Die Frau wurde mit einer schweren Gasvergiftung ins Krankenhaus gebracht. Der Geistesarzt in einem Hochheimer Gefängnis ist und wurde am Mittwoch wegen Unregelmäßigkeiten stilllos entlassen.

Mädchenmord auf einem Bauernhof

Flammenlod des Mörders.

Hannover, 8. Februar.

Als in dem im alten Kreis Hoya gelegenen Dorf Schwarme der Bauer von dem Mord an seiner Frau von einem Besuch heimkehrte, fanden sie ihre 16jährige Tochter Anna im Bett liegen tot auf. Das Bett brannte, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Verdacht auf, daß dem einige Stunden später die große Scheune eines anderen Bauern eingedacht wurde. Bei diesem Feuer, das auf Brandstiftung schließen läßt, wurden Spuren festgestellt, die vom Brandstiftungshof zu der Scheune führen. Spuren aus der Scheune heraus waren nicht festzustellen.

Bei den Aufklärungsarbeiten fand man schließlich die verkohlte Leiche eines Mannes, bei dem es sich, wie inzwischen festgestellt wurde, um den 21jährigen Sohn des Bauern Blume handelt, der seit längerer Zeit mit der Tochter Glanzen befreundet war und offenbar das Mädchen nach vorangegangener Streit erzwang hat. Ausbann hat er das Bett, auf das er die Leiche niederlegte, in Brand gesteckt und sich selbst in der Scheune eines dritten Landwirts bei lebendigem Leibe verbrannt lassen.

Biehverluste durch Lawinen

Innsbruck, 8. Februar.

Im Bagnauer Tag wurde ein Bauernhaus durch eine Lawine zum Teil weggerissen, wobei 25 Stück Vieh umkamen. Die Straße durch das Tal ist durch 15 große Lawinen gesperrt. Im Arlberggebiet riß eine Lawine 14 Ställe weg.

Keine politische Meldungen

Der Ministerialrat und Abteilungsleiter im Reichsarbeitsministerium, Beiffelg, ist zum Präsidenten des Landesparlamentes Rheinland in Köln ernannt worden.

Eine Abordnung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern des hiesigen Kohlenbergbaus sprach beim österreichischen Handelsminister Schönerer vor, um ihm eine Bitte zur Ergründung von Maßnahmen zur Bepflanzung der bevorstehenden Wäldern im Kohlenbergbau vorzutragen.

Die belgische Kammer lehnte die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland im Sinne der Regierung ab.

Eine Abordnung der Pariser Medizinisten ist beim französischen Justizminister vorstellig geworden um gegen die Ueberführung des Verleumdeters in Frankreich Beschwerde zu führen. Der Justizminister versprach, sühnlich mit größter Strenge bei der Behandlung von Einbürgerungsanträgen vorzugehen.

Die spanischen Cortes bemängelten einen Kredit in Höhe von acht Millionen Peseten zur besseren Ausrüstung der spanischen Infanterie und Artillerie.

Gedanken zum Sonntag

Unser Gott ist ein verborgener Gott, und seine Gedanken vermögen wir nicht zu fassen; denn wir sehen nur, was vor Augen ist. Doch er ist in Jesu unser Vater, und ein Vater will seiner Kinder Bestes, wenn sie es auch noch nicht verstehen können. Und wenn das Herz im Leide blutet, sei gewiß: nicht um dir weh zu tun, schickt dir der Vater den Schmerz; er hat es gut mit dir im Sinn. Und es ist so, daß Gott gerade in die Zeiten der Anfechtung seinen besten Segen schenkt. Und wenn wir in die Zeiten der Anfechtung kommen, dann müssen wir auf seine Gedanken nur müßig und gläubig eingehen, müssen im Leiden uns nicht mit Murren und Klagen seiner Hand zu entziehen suchen. Verstehen wir auch sein Tun nicht immer, so soll uns doch der Glaube binden, „der durch alle Kummerzeiten alle Zweifel liegend bricht“, und sich nicht irremachen läßt, sondern in blindem Vertrauen ausdauert, bis er's wohl macht, und bis wir, sei es hier oder erst droben, seiner Wege Ziel und Ende dankbar preisen.

Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, daß ich euch gebe das Ende, das ihr wartet.

Führerappell aller politischen Gliederungen der NSDAP in den Kreisleitungen Oels, Groß Wartenberg und Namslau in Oels.

Am Mittwochabend war zum ersten Male der Gauleiter Schlieffens Josef Wagner bei den politischen Leitern aus den Kreisen Oels, Groß Wartenberg und Namslau in Oels, um ihnen Richtlinien und Fingerzeige für die weitere Arbeit zu geben. Vor den Stadthallen waren in langer Reihe alle Vertreter der politischen Organisationen bis herunter zum Blockleiter angetreten; dazu kamen alle vielen Leiter der Unterabteilungen, die Führer der SA, und SS bis zum Sturmführer bzw. Obertruppführer, die Abteilungsleiter des Arbeitsdienstes und alle, die irgendeine Dienst tun für die große Bewegung. Mit Mühe wurden die politischen Amtseleiter aus dem Kreis Namslau an der Bahn empfangen und in die Stadthalle geleitet. Der große Saal hatte zu Ehren des Gauleiters ein prächtiges Festganz und angelegt. Im Saale selbst sah man nur das Braun und Schwarz; Grau der Uniformen, während die Leiter der weiblichen und jugendlichen Unterabteilungen auf den Galerien Platz gefunden hatten. Es war ein Appell der 1100, der mit stotter Marschmusik der Kapelle des Arbeitsdienstes eröffnet wurde. Fast 60 Sturmführer und Symbole der Bewegung ergaben ein farbenfrohes Bild, während bei den Klängen des Badenweller Marsches der Gauleiter mit seinem Adjutanten und dem Gaupropagandaleiter Hg. Tenkert Breslau Einzug hielt. Nach kurzer Eröffnung durch den Kreisleiter von Oels-Groß Wartenberg Pp. Hans Hermann Schneider kam bald der Gauleiter zu Worte. Er wies zunächst auf das oberste Gesetz des politischen Führers hin, das verlangt, daß alle Anordnungen treu und befolgt sind und stellte sodann fest, daß das Führerprinzip das oberste Prinzip ist. Dies bildet sein Schwertwort, denn aus politischen Schwärzern, die aus Gewohnheit, Dummheit oder Böswilligkeit alle Gesetze in der Bewegung und im Staat kritisieren müssen, ist noch nie ein Staat gebaut worden. Die Ausführungen, die sich weiter ausschließlich an die Adresse der politischen Leiter wandten, setzten so recht die Führerqualität des Gauleiters, der jedem seiner Unterführer etwas zu sagen hatte. Wie er sich das Prinzip der Führung auch in Bezug auf die Unterabteilungen denkt, entwickelte der Gauleiter in seiner frisch-frohen Art: alle Sonderaufgaben der Unterabteilungen sind dort in die große Bewegung einzuordnen, wo sie die Linie der Gesamtinteressen schneiden. Der politische Hofmeister darf nicht weiter sein als politischer Führer und muß täglich an sich arbeiten, um ein rechter Repräsentant der Bewegung und des Staates zu sein. Auch über das Verhältnis der Bewegung zum Staate und über das Verhalten der politischen Führer zur Jugend sprach der Gauleiter. Nur durch das Beispiel kann unsere Jugend zu Nationalsozialisten erzoget werden. Sein besonderes Augenmerk wird der Gauleiter auf Schaffung von Arbeit rücken und dabei die alten und verdorbenen Kämpfer der Bewegung bezogungen. Charakter, innere Reife und ein fanatischer Kampfsinn müssen die Hauptgesamtheiten des politischen Leiters bleiben, denn auf ihn sieht die Öffentlichkeit als den Vertreter der Bewegung. Die Grundbedingung für solche Haltung ist die politische Schulung. Wenn wir — so endete der Gauleiter zusammenfassend — in den Kampf um das deutsche Volk erfolgreich durchzuführen, dann wird die Geschichte ein Urteil, daß wir es verstanden haben, nicht nur eine Revolution zu machen, sondern aus dieser Revolution einen neuen und schönen Staat. Den Ausdruck dieses Willens sagten die Tausend zusammen in das Gelübnis der Treue zum Führer.

Lokales.

Namslau, den 9. Februar 1935.

Unterstützungsbeiträge.

Am Donnerstag, den 14. Februar spricht im Hotel Grimm Herr Hauptbezogent Dr. W. Schmidt über das Thema: „Fortschritt und Nationalsozialismus“. Fortschritt und Nationalsozialismus sind heute oft miteinander verwechselte Begriffe. Beide sind aus der Negation des marxistischen Staates geboren, beide Reaktionen gegen eine heute verschwundene Vergangenheit, unterschieden sich aber in den Methoden und in den Zielen vollkommen voneinander. Beide Staatsformen sind aufgebaut und so auch nicht übertragbar. Das schwerwiegende Problem liegt aber in der Frage der Stellungnahme der anderen heute fortschrittlichen Staaten zu einer der beiden Formen. Diese Unterschiede klar zu zeigen, sie abzugrenzen und zu werten ist die Aufgabe des Vortragenden. Zahlreiche Lichtbilder, im besonderen aus Italien und der modernen Türkei erläutern die Ausführungen des Vortragenden. Da mit weiteren Beiträgen in Zukunft nur bei gutem Besuch zu rechnen ist, wird die Bürgerchaft dringend gebeten, sich an den Unterstützungsbeiträgen recht zahlreich zu beteiligen.

„Kampf um Kraft“, ein Tonfilm für Kraftfahrer, kommt am Montag, den 11. Februar, in den Namslauer Stadthallen zur Aufführung. Ein neuer D.V. Film, hergestellt von der Ufa, Regie: Johannes Oster. Kein Kellernfilm im üblichen Sinne, sondern wie der „Gläserne Motor“ war, aufklärend, und zwar nicht nur über Kraftstoffe, sondern diesfalls viel weitergehend über das, was unsere heutigen Kraftfahrzeuge, Wagen und Motorräder, überhaupt herzugeben vermögen. Das beste am Film ist, daß sich alles ganz unangenehm in der schönsten Natur abspilt. Schwermotige Geländefahrten über Geröll, Steilhänge, Malwege und durchs Wasser, „ramme Runden“ auf dem Wägen, Fahrten durch die prachtvollen Boralpen Oberbayerns und idyllische alte Städte zeigen uns, was wir mit Hilfe des modernen Motors erleben können.

„Kündigung der Frist zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für 1935.“ Als Frist zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für 1935 wird die Zeit vom 1. bis 28. Februar 1935 bestimmt.

= HERD, Ortsgruppe Namslau. Im Opl'schen Gesellschaftshaus hielt die Ortsgruppe Namslau ein gefälliges Beisammensein mit Theater und Vorträgen ab. Infolge des ausverkauften Saales und kümmerlichen Wetters war der Besuch am Anfang nicht so, wie man es hätte erwarten können. Der Ortsgruppenleiter, Hr. Orinol-Kamslau, konnte in seinen Begrüßungsworten außer den Mitglieberten eine stattliche Anzahl Gäste begrüßen. Der Abend wurde eingeleitet durch Musikstücke der Kapelle Max Borchig. Kamerad A. Heinrich Namslau erstute eingehend die Zuhörer durch einen ersten und mehrere humoristische Vorträge, die ungetrübten Beifall fanden. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Zuhörer den nun über die Bretter gehenden Militärkomant „Röhm Anton“. Die durch dieses Stück aufgetragenen Laßfallen waren oftmals so stark, daß die Spieler des Stückes im Spiel aussetzen mußten. Kamerad Heinrich in der Hauptrolle stellte sich hier als glänzender Komiker vor. Sämtliche Mitglieberten spielten mit Lust und Fleiß zur Sache und halfen zu einem vollen Erfolg. Ihnen allen gebührt unser aller Dank. Es wäre nur zu wünschen, daß bei einer solchen Veranstaltung, die unendlich viel Mühe und Arbeit gekostet hat, in Zukunft sämtliche Mitglieder der HERD, erziehen würden, und dadurch zum Ausdruck brächten, daß sie sich mit ihren Kameraden eng verbunden fühlen. Es sei noch bemerkt, daß der nachfolgende Tanz bis in die frühen Morgenstunden in aller Gemütsruhe bis zog.

= Berücksichtigung der Fischer bei landwirtschaftlichen Wasserbauten. Die Tatsache, daß durch den Einbruch des Ausdehnungsmaßes viele landwirtschaftliche Wasserbauten ausgeführt werden, als dies bisher der Fall war, hat den vereinigten Landwirtschaftsminister veranlaßt, seine Erlasse über die Berücksichtigung der Fischer bei Ausführung landwirtschaftlicher Wasserbauten in Erinnerung zu rufen. Um einen reibungslosen Verlauf der Arbeiten zu gewährleisten, hat der Minister angedeutet, daß in allen Fällen, in denen es sich um die Durchführung umfangreicher landwirtschaftlicher Wasserbauten an Wasserläufen 2. und 3. Ordnung handelt, nach Fertigstellung der Fischerberechtigungen mit diesen und dem zuständigen Oberförster noch vor Abschluß der Entwurfsarbeiten zu verhandeln und über die geplanten Eingriffe in den Bestand der Wasserläufe ein Einvernehmen herbeizuführen ist.

= Kraftfahrzeuge gegen Eisenbahnstranke. Die Preß-Belle der Reichsbahnverwaltung Breslau teilt mit: Wegen gefährliche Stranke sind gefahren: Am 25. Januar, 18 Uhr ein Personenkraftwagen auf der Kreuzung der Durchgangsstraße Raubitz-Walch mit der Bahnhofsstraße-Walch in Lebus; am 29. Januar, 14,15 Uhr ein Kraftfahrzeug auf dem Bahnhofsübergang der gleichen Straße zwischen Lebus und Rogau, Bez. Regensburg; am 31. Januar, 13,30 Uhr ein Personenkraftwagen auf der Kreuzung der Raubitzstraße Regensburg-Wolberg mit der gleichnamigen Bahnhofsstraße bei Raubitz-Walch; am 1. Februar, 9,03 Uhr ein Personenkraftwagen auf der Kreuzung der Durchgangsstraße Raubitz-Walch mit der Bahnhofsstraße Regensburg-Walch in Lebus. In allen Fällen wurden die Kraftfahrzeuge und Stranken nicht verlegt, die Kraftfahrzeuge und Stranken wurden nicht verletzt, die Kraftfahrzeuge und Stranken wurden nicht verletzt, die Kraftfahrzeuge und Stranken wurden nicht verletzt. Dies sind der 9 bis 12. vorerwähnte Fall des laufenden Jahres im Reichsbahnverkehrsbezirk Breslau.

= Einladungen an Kaffhäuserbesucher aus dem Saargebiet. Der Kaffhäuserbundesführer, Oberst a. D. Reinhard, hat 100 Kinder aus dem Saargebiet für die Sommer auf den Kaffhäuser eingeladen. Deswegen laden der Kaffhäuser-Bundesverband Bommern 1000 Kameraden an den Ostseestrand, und der Kaffhäuser-Bundesverband Nordsee (St. Hannover) 1400 Kameraden und 400 Saarländer ein.

Neue Opfer der Sturmflut im Riesengebirge

Wegungsarbeiten wegen weiterer Lawinengefahr eingeleitet. Die Wegungsarbeiten an der Lawine im Eisgrunde im böhmischen Riesengebirge, unter der die beiden höchsten Zifferen begraben sind, wurden eingeleitet werden, da an dem Gletscher schon wieder die Gefahr neuer Lawinenbildung besteht. Auch im Weißwaggrunde ging eine große Lawine nieder. Fünf Leute wurden unter ihr begraben, konnten aber geborgen werden. Drei davon liegen in der Weißwaggrunde mit schweren Verletzungen. Von den Kammwänden werden Streifen nach weiteren Vermutungen unternommen.

Die Verdachtsmomente gegen Höll verdichteten sich

Jein Zeugen erkannten Höll wieder. Dem an die Bevölkerung gerichteten Aufruf, sich an der weiteren Klärung des Mordes des letztjährigen 1. März um 18 Uhr in der Gasse 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

So hat eine 10-jährige Fräulein in einem Auszuge, daß Höll sie im Jahre 1926, und zwar vor der Ermordung der Kinder anwesend hat und gesehen, sie hat ihres Straußens mitgebracht. Dieses Ereignis hatte sich bei dem Mädchen, das unmittelbar darauf infolge der erlittenen Verletzung erkrankte, derartig tief eingegraben, daß die Zeugin bei der Gegenüberstellung Höll aus mehreren Personen heraus sofort herausstand.

Weiter hat ein Herr, der 1926 und 1927 in der Alten Ober zwischen Hülten- und Hagenborn zu wohnen pflegte, Höll sofort aus den anderen Personen herausgefunden. Höll hat in Gesellschaft zu Kindern immer zu Unerschrockenen und erwachsenen Personen gestellt, ihnen auch verständlich mathematische Aufgaben gestellt und ihnen weiter Teile seiner Postkartenammlung vorgezeigt. Einer dieser Zeugin, die Höll ebenfalls bestimmt wiederzuerkennen angibt, hat sich Höll in hiesiger Weise am Kinderabenden bemerkt zu machen erlaubt.

Die ermordeten Kinder haben betanlich von einem in der Streußstraße wohnenden Herolden Arbeiter für das Urbar-Geheim abholen müssen. Eine dort wohnhaft gewesene Ehefrau gibt an, daß sie in Höll die Person wiedererkannt habe, die mit den Hültenkindern einige Zeit vor dem Mord in der Kreuzstraße in Richtung Marktstraße gegangen sei.

Eine 40-jährige Ehefrau und ihre fünfjährige Mädchen wurden am 1927 im Schützenpark in der Nähe der Straße, wo die Leichenteile des ermordeten Knaben gefunden wurden, von einem Mann in hiesiger Weise belästigt. Ein 52-jähriger Waldhüter besuchte Höll als den Mann, den er etwa zwei Tage vor dem Mord mit einem Knaben und einem Mädchen gesehen hat. Außer einigen anderen Zeugen, hat eine 61-jährige Ehefrau Höll aus der ihr vorgestellten Verlesenen als den Mann bezeichnet, der im Folge-Worttage etwa um 17 Uhr auf der Hültenstraße zum Knaben nachstellte, die barmh. gemeinnützig.

Das Sonderkommissariat legt größten Wert darauf, daß sich noch folgende Zeugen im Polizeipräsidium einfinden: Einige Spielgefährten des Otto Heise, die sich jetzt in einem Alter von 18 bis 22 Jahren befinden können. Alle Verlesenen, die sich im Mai und Anfang Juni 1926 an und auf der Hültenstraße im Schützenpark aufgehalten haben.

Höll ist nicht im Jahre 1926 nach Breslau gezogen, sondern bereits im Mai 1924. Er wohnte bis September 1924 mangonobelt Fürstentstraße 12 und alsdann Wilhelmstraße Weg.

Programm des Reichstenders Breslau

- Breslau Welle 315,8 Gleich Welle 243,7
- Samstag, den 10. Februar
- 5.35 Frühmuffel auf Schallplatten
 - 6.35 Bremen: Bremer Sonntagstanz
 - 6.45 Witz Gregor: Leitwort der Woche
 - 8.25 Witz Gregor: Leitwort aus dem Capitol (Emil Bulgari)
 - 9.00 Gleimig: Glanzkonzert
 - 9.05 Gleimig: Christliche Morgenfeier
 - 10.00 Konzert auf Schallplatten
 - 10.40 Gleimig: Ein Tag bei der Rieger-Untergruppe Ober-schlesien. Fundbericht aus dem Bruno-Woerger-Saal und der Motor-Übungshalle Gleimig
 - 11.00 Chorlied des Gelangvereins des Subdeutschen Schmalbundes. Leitung: Kantor G. Schmale
 - 12.00 Hamburg: Mittagskonzert des Reichsverbandes der 14.00 Mittagsberichte
 - 14.00 Erlebnis bei Wagners-Arbeitsdienst
 - 14.30 Gländwünsche
 - 14.35 Wie haben wir das gemacht? Kabarett um Schallplatten mit Klaviertrio aus Söter
 - 15.30 Friedrich: Higg. Kinderfunk: Was loans derotta?
 - 16.00 Königsberg: Wagnersbericht (Kleines Fundortchester)
 - 18.00 Der Zeitfunk berichtet: Winterportfest des deutschen Ostens in Schreiberhau: Jüwierob und Sprunglauf
 - 18.30 Europa-Modelleierstiftung in Krantica (Polen)
 - 18.40 Sächsisches Hummelrecht. Eine Reihe von lustigen Versen
 - 19.15 Der Krieg Schelenz: Vom polnischen Soldatenbau
 - 19.45 Vom Rhein zur Donau. Ein Abend von rheinischen Frohlich und Wäner Gemeinlichkeit
 - 21.30 Berlin: Reichsbühnen-Orchestrales Meisterkonzert des deutschen Rundfunks: Wilhelm Badhaus spielt
 - 22.20 München: Internationale akademische Witzspiele in St. Moritz. Fundbericht um Spezialprogramm
 - 22.40 Langmuffel der Functanzkapelle

Montag, den 11. Februar

- 6.35 Morgenkonzert (Landesmusikerschaft Schlesien)
- 10.15 Leutnant: Edukation: Bismard oder das Zweite Reich. Hörspiel von Gerhard Wolfgang Wöller
- 12.00 Wagnersbericht (Kleines Fundortchester)
- 15.10 Sächsische Wäner: Witz Propeller und Schiffsdraußen rund um die Welt
- 15.30 Neue Lieder. Käthe Helbig (Sopran)
- 16.00 Der Witz: Erfolg - Das Jaubernabend. Zwei Erzählungen von Hans Bauer
- 16.30 Nachmittagskonzert (Kleines Fundortchester)
- 18.00 Der Zeitfunk berichtet: Europa-Modelleierstiftung in Krantica (Polen)
- 18.20 Gleimig: 3. und 4. Buch: 3. Sächsisches Hummelrecht
- 19.00 Stuttgart: Unterhaltungslied (Kapelle Hültenhof)
- 19.45 Schallplattenkonzert
- 20.15 Spitzbuben der Jugend. Hörspiel von Waldemar Glaser
- 21.25 Klaviermuffel (Helmuth Baentfisch)
- 22.30 Leipzig: Lang- und Unterhaltungslied (Emde-Orchestr.)

Dienstag, den 12. Februar

- 6.35 Schallplattenkonzert
 - 7.15 Köln: Wagnersbericht (Kammerorchester)
 - 10.15 Schallfunk: Hatt ihr schon gewußt?
 - 11.45 Ernst Hilde: Kindheit auf die „Grüne Wäde“
 - 12.00 Gleimig: Wagnersbericht (Sinfonie-Orchestr. Hindenburg)
 - 13.45 Gleimig: Unterhaltungslied (Sinf.-Orchestr. Hindenburg)
- Programm des Nebenberufes Gleimig
- 15.10 Wieder zur Laute. Siebte Teil (Wagnersbericht)
 - 15.40 A. Verlet: Der Hatt in der obersteilsten Wälsstunde
 - 16.05 Beim alten Wagnersbericht. Fundbericht aus einer ober-schlesischen Klavierstunde
 - 16.30 Nachmittagskonzert der Kapelle „Gländ-Witz“
 - 18.00 Kläre Klavier: Weibliche Kulturkuria aus alter Zeit
 - 18.20 Kammermuffel. Zweites Trio, Wert 1. Nr. 2 von V. van Beethoven
 - 19.00 Deutsche im Ausland. Hört zur Wäner W. Holzgerig, dem deutsch-amerikanischen Dichterphilosophen zum Gedächtnis - Auslandsbericht der Wälsstunde
 - 19.50 Zur Erzeugungsgeschicht
 - 20.10 Reichsmuffelkammer - Schließlicher Sängerbund - Rundfunk zusammengepoppelt 3 x Frohlich
 - 22.20 A. Werner: Jein Minuten Klaviermuffel
 - 22.30 Langmuffel der Functanzkapelle

Hauptkassierer: Franz Otto Namslau.
Stellvertreter des Hauptkassierers: Wilhelm Felsa, **Berichtsbearbeiter:** für den gesamten Textteil und für den Vortragsenteil: Franz Otto, Namslau. (D. N. 1 35: 1482)
Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. A. Namslau
 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

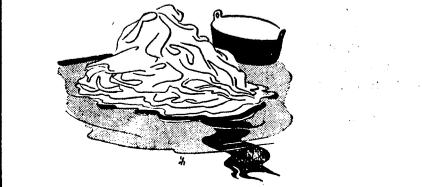
Gr. Marchwig.
 Zu dem am Sonntag, den 10. Februar 1935 im Gasthaus Schlesack stattfindenden
Bunten Abend
 mit Theater und Tanz
 ladet freundlich ein
Sturm 43/157 Strupp Gr. Marchwig.

Schlesischen Abend
 am Mittwoch, den 13. Februar 1935. 8 Uhr abends bei Opitz ein.
 Eintritt: 20 Pf.
Die Grenzprobe findet als Kindervorstellung am Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 1/4 Uhr bei Opitz statt.
 Eintritt für Kinder: 10 Pf.
Ev. Jugenddienst Namslau.

Mehr als 70000
Bruchleisende
 tragen das seit Jahrzehnten erprobte und bewährte Spezialband. Ohne Feder, kein harter Gegenstand oder Eisenstück, rülst und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Nur das Beste kann Ihnen helfen, deshalb gehen Sie zu einem langjährigen Fachmann. Glänzende Zeugnisse.
Reform-Bruchband
 ohne Beinriemen - Leib-, Stachel- und Vorkantbanden. -
 Kollens als Produkt in Namslau Dienstag, 12. Februar, von 9-16 Uhr im Hotel „Goldene Krone“, Sonntag Mittwoch, 13. Februar, 9-16 Uhr Hotel „Deutsches Haus“, Freitag, Donnerstag, 14. Februar, 9-16 Uhr „Bahnhof-Hotel“.
Bandag-Spez. Eugen Frei & Co. Stuttgart, Johannesstr. 40.

Trauerdruckfächer
 (Anzeigen und Dankkarten)
 fertigt schnell
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
 „Namslauer Stadtblatt“.

Am 2. Februar, bei 21 1/2 Unterführung im Rankenhäuser Namslau goldene Uhr mit Wappen und Klappdeckel und goldene Kette
verloren.
 Bei mir gegen Belohnung abzugeben.
v. Loesch, Holzendorf.



Warum ist das Ablaufwasser so schmutzig?
 Es kann davon kommen, daß die Wäsche besonders schmutzig war. Es kann aber auch davon kommen, daß das Einweichwasser diesmal mehr Schmutz löste - und so ist es bei Burnus! Bei Burnus ist das Einweichwasser stets ganz schmutzig. Der Schmutz wird nicht nur weich gemacht wie beim bisherigen Einweichen, sondern die in Burnus enthaltenen Drüsenstoffe lösen ihn völlig auf. Auch Fett und Körperausscheidungen, vor allem Schweiß, werden im Einweichwasser von Burnus aufgelöst. Man ist ganz erlaucht, weil dunkel das Einweichwasser am Morgen ist. Sie sparen die halbe Wäschezeit, Seife, Weichmittel und Feuerung ebenfalls. Große Dose 49 Pf., überaus zu haben.
Gutfchein 69137.
 An August Jacoby & Co. Darmstadt
 Senden Sie mit kostenlos eine Veruchspackung Burnus.
 Name _____
 Ort _____
 Straße _____



Statt besonderer Anzeige!

Am 8. Februar, nachts 2 Uhr verschied plötzlich und uns Allen unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden im 41. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Leo Bitta.

Kaulwitz, Krs. Namslau, Schönwald, Krs. Gleiwitz
den 8. Februar 1935.

In tiefer Trauer:

Frau **Jenny Bitta**, geb. Kaller
Dr. med. **Georg Bitta**
Elisabeth Bitta, geb. Sliwka.

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. d. Mts. von der Friedhofshalle in Namslau aus um 3 Uhr statt.



NS. Gem. „Kraft durch Freude“

Sonntag, den 10. Februar 1935, 2 Uhr nachm.

Sonder-Filmvorstellung:

Palo's Brautfahrt.

Karten zu 0,40 Mk, num. 0,60 Mk in der Kreisbücherei, Langestraße 5. Der Kreiswart.



Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 8 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung ein. Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe. Unser Vertreter ist am Dienstag, den 12. Februar in

Namslau, Hotel Goldene Krone, 1. Etg., von 9—16 Uhr, am Mittwoch, den 13. Februar in Konstadt, Hotel Deutsches Haus, 1. Etg., von 9—16 Uhr, erteilt kostenlose Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16

Nach langem, schweren Leiden verstarb heut unser lieber Kamerad

Wilhelm Grusa

von Trupp Noldau.

Er war uns stets ein guter Kamerad gewesen. Seiner Schar ging er mit leuchtendem Beispiel voran und war immer ein strebsamer Kämpfer der Nationalsozialistischen Bewegung.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

NSKK., Motorsturm 21/M 19

Namslau, den 8. Februar 1935.

Zur Beerdigung am Montag, den 11. Februar, tritt der Trupp Noldau um 13 Uhr bei Gasthaus Jancke, Noldau, Trupp Namslau um 11,45 Uhr im großen Dienstanzug am Bahnhof Namslau an.

Städtische Höhere Schule Namslau.

(Gebobene Klassen der ev. Volkshule.)

Anmeldungen von Knaben und Mädchen für das neue Schuljahr werden bis 2. März, an jedem Sonnabend von 10—12 Uhr im Schulhause der Gebobenen Klassen entgegen genommen.

Die Schule führt die Kinder in einem realen und einem gymnastischen Zweig bis zur mittleren Reife.

Namslau, den 29. Januar 1935.

Der Bürgermeister.

Dr. Lober.

Holz- und Brennholz-Verkauf

aus dem Stadt- und Holzratte Namslau
am Dienstag, den 12. Februar 1935, ab 9 Uhr vorm.
im Gasthaus Opitz, Namslau, Weßvorstadt.

Lang-Nußholz Ri. u. Fi. in kleinen Losen nach Bedarf, nur an Selbstverbraucher. Händler ausgeschlossen.
etwa 150 Stk. Fichten-Nußhölzer I., II. und III. Klasse

30 „ Birken-Nußhölzer II. und III. Klasse,
(Rückhölzer, Leiterbäume),
40 „ Fichten-Sangenhausen II. und III. Klasse.

Brennholz etwa 100 rm Laub- und Nadel-Schälholz,
etwa 100 rm Laub- und Nadel-Knipfelholz,
etwa 120 rm Laub- und Nadel-Reiferknippel

Das Holz lagert im Hofplatz Jagen 1 und 2, im Stadtplatz Jagen 7, 8, 14 und 16.

Der Holzverkauf erfolgt meistbietend gegen Vorkauf. Die Holzabfuhr am Tage des Holzverkaufs ist verboten.

Nähere Auskunft erteilt der Stadtschreiber.

Namslau, den 25. Januar 1935.

Der Bürgermeister.

Dr. Lober.

Ein starkes Rad
ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franco. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nur erreichen, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Jetzt billigere Preise!

Verkaufe

aus erholte Warktsprige, Fettschneidemaschine, Fleischwölfe, Waage, Pläne, Kessel usw. durch Herrn Rudolph Mischke, Maschinenfabrik

Gut erhaltenes Klavier und Grammophon

mit Platten zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

2 Bettstellen

mit guten Matratzen und 2 Nachttische umgehoben zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Darlehen

von RM. 100.— bis 3000.— mit 1,25 pro 100.— rückzahlbar. Generalagent E. Hartmann der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H. Breslau am Nicolstiftsgraben 15. Zwecksparunternehmen unter Reichsaufsicht. Vertreter gesucht.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt“!



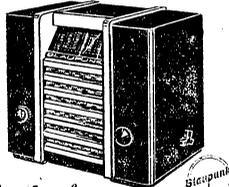
Weich muß das Wasser beim Waschen sein!

— Gib darum vorher Denko hinein! Letzte Denko eine Bierellflunde wirken, bevor die Waschlauge bereitet wird. Der Erfolg ist eine wesentlich erhöhte Waschkraft und verhärtete Schaumbildung.



Nach zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

BLAUPUNKT



Der leistungsstarke Reflex-Empfänger mit elektrodynam. Lautsprecher

IDEALWERKE A.G. FÜR DRAHTLOSE TELEPHONIE BERLIN-HOHENSCHÖNHAUSEN

BESUCHEN Sie in Breslau den

Haselbach - Bierkeller am Hauptbahnhof

Gute, billige Speisen und Getränke **Haselbach - Bier**

Frau Klara Kische, Gartenstr. 94.

Billige Sonderzüge

nach **Berlin**

zur Automobil-Ausstellung 50 und 60% Fahrpreisermäßigung

Hinfahrt: 14. 2., 17. 2. und 23. 2. 1935
Rückfahrt: 17. 2., 20. 2. und 24. 2. 1935

Hin- und Rückfahrt ab Breslau **13.60 RM. 3. Kl., 19.60 RM. 2. Kl.** bei 60% Ermäßigung

10.90 RM. 3. Kl., 15.70 RM. 2. Kl. bei 50% Ermäßigung

Abfahrt Breslau Hbf. 8,55, an Berlin Schleischer Bahnhof 13,47 Uhr Rückfahrt Berlin-Charlottenburg ab am 17. und 20. 2., 17,39 Uhr am 24. 2., 23,49 Uhr

Für die Fahrt nach und von den Einsteigbahnhöfen der Sonderzüge bis 100 km Umkreis 50% Fahrpreisermäßigung gegen Vorlage der Sonderzugfahrkarte.

Auskunft durch kostenl. Merkblatt und Fahrkarten bei den Fahrkartenausgaben, Amtl. Reisebüro Breslau, Hapag- und Lloydreisebüros. — **Achtung!** Begrenzte Teilnehmerzahl, daher Fahrkart. rechtzeitig lösen. Reichsbahnverkehrsamt Breslau.

M. Opitz Sonntag, den 10. Februar 1935

Großer Tanz. M. Opitz.

Hierzu ladet feierndst ein Anfang 5 Uhr. Prima Salou-Orchester. Ab nachr. 3 Uhr: Radio-Konzert.

Morgen Sonntag

Freitanz. J. Scharff.

Es ladet ergebenst ein

Namslauer Lichtspiele

Grimm's Hotel.

Montag, den 11. Februar, 8 Uhr

Kampf um Kraft

Ein Confilm für Kraftfahrer.

Eintrittskarten an der B. V. Kral-Tankstelle.

Pels, Mantele, Fühlhelfer, Schützen, Erdemald, Milchkanne, Milchwagen, eiserner Ofen, Jauchefäß, Schiffschub verkauft Altwarengeschäft. Schmittalla, Altwarengeschäft.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt“.

Lesf Guer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt“

Nach dieses Jahr das erste Dorf im Spreitebruch

Seinen Kundentortrag über die Kultivierung des Spreitebruchs ließ der Direktor der Schließlichen Landgesellschaft...

Bei der Neubebauung des bisherigen Moorbodens er gab sich die Frage, ob man die neuen Bauernstellen nach Art der Moorhäuser...

ein neues Dorf mit 50 bis 60 Bauernstellen erbauen. Jede Bauernstelle wird im Durchschnitt 80 Morgen groß sein...

Der Reichsanwalt legt Wert darauf, daß mindestens ein Drittel der Neubauern aus Oldenburg bzw. Friesland im Spreitebruch angehebelt werden...

Wird der Urbarmachung, der Voraussetzung für die An siedlung, wird auch die Qualität des Bodens...

Gleichzeitig werden unabhängig davon auch die Urbar machungsarbeiten für die bäuerlichen Flächen eingeleitet...

Kultivierungsarbeiten entweder durch entsprechende Landabgabe abzulösen oder durch Bargzahlung...

Erst nachdem die vorerwähnten Arbeiten in Bezug ge kommen, sind, werden von der Schließlichen Landgesellschaft weitere Landabläufe getätigt werden...

Die Frau im Sport

Wachsende Beteiligung an den Leibesübungen.

Der wiederholt an die Frauen ergangene Ruf, einzutreten in die große deutsche Turn- und Sportbewegung...

Diese Zahlen stellen einen erfreulichen Akkordsposten in der Bilanz der deutschen Leibesübungen-Bewegung dar...

Hand in Hand mit der Werbung für die Leibesübungen der Frau geht die Suche nach dem zweckmäßigen, besonders für die Frau geeigneten Formen turnerischer, gymnastischer, sportlicher Betätigung...

Rückgang der Brandschäden

Im Verlauf des Jahres 1934 haben die deutschen öffentlichen Feuerversicherungsanstalten...

Überblickt man den Schadensverlauf während des ganzen Jahres 1934, so ergibt sich, daß die genannten Versicherungsunternehmen im Monat Januar insgesamt noch 8028 Feuerbrände an Gebäuden und Mobilien reguliert haben...

Das Gesamtjahrsergebnis bei dem im Verband privater Feuerversicherungsgesellschaften zusammengefaßten privaten Feuerversicherungsanstalten...

Private und öffentliche Feuerversicherungsanstalten zusammen regulierten im Jahre 1934 insgesamt 122,4 Millionen RM. Feuerbrände...

Preisfuss in Elefanten

Anlerate, wie man sie vorher noch nie gesehen hat, An der man jetzt in den Selungen Indiens und Ceylons...

Die Erklärung für die Massenangebot in Elefanten liegt in der starken Vermehrung der Tiere...



Das Mädchen in Silberkleide

(12. Fortsetzung.)

„Nies weiter, Alter. Ich bin an dieser mysteriösen Liebesaffäre direkt interessiert.“

„Gestern haben wir unseren letzten Besuch gemacht“, fuhr Grottau fort. „Eigentlich war es ja überflüssig, das Haus der Frau Olga Staniacki zu besuchen...“

„Was hast du denn, Remus?“ „Wie war der Name, lieber Freund?“ „Staniacki! Ist dir nicht gut, Remus?“

„Wir haben selbstverständlich auch unseren Nebenbrüderhändlung vorgelegt“, fuhr Grottau in der Bekümmert. „Ebenso selbstverständlich ohne Resultat.“

„Na, das laugen Briefes kurzer Sinn, unter Nebenbrüder ist lustig! Durchschlaucht gehen mit einem Regenwettergesicht herum, gucken jeder Blondine unter den Putz und...“

benehmen sich überhaupt wie ein verliebter Student. Sein einziger Trost ist, daß er mich bin und wieder aufdreht. Was ist ihm weiter nicht übernehme.“

„Na, Remus, das habe ich dir ja schon erzählt. Der Junge läßt dich grinsen. Was sagst du zu dieser verrückten Geschichte?“

„Du weißt, für was du lebst. Und ich bin einfaß.“ „Grottau legte dem Freunde die Hand auf die Schulter.“

„Du brauchst es nicht zu sein“, sagte er behutsam. „Jugendwo lebt deines Sohnes Tochter. Nimm sie zu dir.“

„Ich möchte es, aber ich fürchte mich“, war die leise Antwort. „Manchmal selbne ich mich nach dem Kinde. Manchmal hasse ich es.“

„Das ist unrecht!“ „Es ist die Tochter der Frau, die meinen Jungen in den Tod trieb!“

„Dafür kann das Kind nichts. Es ist auch deines Sohnes Tochter. Sie ist von deinem Blute. Es wird jung, froh, schön und gut sein. Forchte nach dem Kinde.“

„Du weißt, daß ich bereits vor zwei Jahren meinem alten Arzttrat Klein diesen Auftrag gab. Er hat mir auch das Resultat berichtet.“

„Es war fraglos nur ein halbes, denn ich verlor plötzlich das Interesse an der Sache und ließ die Nachforschungen einstellen. Immerhin weiß ich, daß die...“

„Weißt du, daß ich bereits vor zwei Jahren meinem alten Arzttrat Klein diesen Auftrag gab.“

„Das ist ein Hint der Schicksals!“ rief er. „Erinnere dich, das Haus schreibt, die Frau flüchte vor einem neuen Heirat. Was wird dann aus dem Mädchen?“

„Noch ist es nicht zu spät, Remus. Bedenke, das Mädchen bei dir! Hans nach Ablauf seiner Dientzeit auf Grottau! Frühliches Jugendleben um und zwei alten Kerle. Und wer weiß, welchem ich Hans in das Wädel, ja, vielleicht hat sich da schon etwas angebahnt?“

„Aber das sind ja tolle Phantasien“, lachte Ralte. „Die aber wahr werden können!“

„Gib mir das Schreibezeug herüber, Fritz. Ich werde sofort an den Putzkrat Klein schreiben und die Sache in die Wege leiten.“

„Hier ist Karte und frober, Remus. Mach' es dem alten Klein bringen. Je schneller das Mädchen hier ist, um so besser.“

Der Freiherr schrieb, und Grottau manderte vergrüßt im Zimmer auf und ab und pffft. Nur einmal blüßte im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe!

Eine halbe Stunde später saß er im Sattel und hatte den Brief an den Putzkrat in der Tasche. Er wollte ihn selbst zur Post geben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Macht der Drei

EIN ZUKUNFTSROMAN VON HANS DOMINIK

Copyright by Ernst Reitz's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Berlin
(21. Fortsetzung.)

Als der von der englischen Regierung befohlene, von Glosfin geleitete Angriff auf das Trumtorhaus mißglückt war, flog das Flugschiff der drei Freunde auf und trug sie mit ihrer todkranken Last mitten in die Eiswüste. Noch oft machte das Flugschiff die Fahrt nach Nordspiziden, und jedesmal kehrte es zurück mit Schwerkraftapparaten und Werkzeugen. In der Nähe des Nordpols in einer Eisblase fanden die Strahler. Silvester findet eine neue Verbesserung, er kann jetzt die gefährlichen Waffen auf bewegliche Weise richten. Er hat Schluß gemacht, daß er seinen Strahler nach Düsseldorf richtet, nicht er im Bild, wie Jane regungslos in der Stube liegt, ein Zeitungsbügel in der Hand, neben ihr Glosfin. Dieser hat ihr die Nachricht überbracht, daß Silvester mit dem Trumtorhaus in die Zucht geflogen sei.

Silvester lachte. Er ließ den Strahler Zoll für Zoll vorrücken und verfolgte mit wachsender Aufregung und Sorge das Bild auf der Scheibe, jeden Raum im Hause Termolen. Er sah jedes der ihm so wohlvertrauten Zimmer. Er erlebte den alten Herrn und Frau Wulfe. Er sah, wie sie besümmert und eifrig miteinander sprachen. Die Wälder aller der Wege und Orte, die er während seines Aufenthaltes in Düsseldorf mit ihr betreten hatte, zogen auf der Scheibe vorüber. Er dachte an die heftige Verwirrung und Angst, bis er nach lundenlangem Bemühen die Nachforschung entmutigt aufgeben mußte.

Alma war kein Gedanke. Alma mußte ihm helfen. Alma besah wohl die Mittel und Kräfte, um widerzujagen, was er selbst mit keiner wunderbaren Entdeckung nicht zu finden vermochte. So ließ er den Strahler und ließ durch Gänge und Höhlen bis er auf Alma traf.

Ein zwingender Wille ging von der Gestalt des Anders aus. Seine ruhige, gleichbleibende Sprache wirkte auch auf Silvester.

„Jane ist nicht bedroht.“
Alma sprach mit halblauter Stimme, Eric Trumtor schen es kaum zu hören. Silvester empfand die Worte wie lindern den Balsam.

„Jane ist nicht bedroht.“ Unhörbar wiederholte er die tröstlichen Worte unzählige Male für sich selber und laus dabei immer mehr auf seinem Sessel zusammen. Eine Reaktion kam über ihn. Eric ließ ihn die Anstrengungen der letzten Tage. Während der Tagesstunden in der Werkstatt. Des Nachts mit dem Bau der Miniere beschäftigt. Nur wenige spärliche Ruhestunden dazwischen. Sein Herz schlug matter, eine bleierne Müdigkeit überkam ihn, während er automatisch die Worte wiederholte: „Jane ist nicht bedroht.“

Wie im Traum hörte er die Stimme Eric Trumtors: „Ich brauche dich, Alma. Wenn ich die Nacht anwende, so ist du als mein... als untere Vollstatter zu den Menschen gehen und ihnen meine Willen tun.“

Der Ander neigte zustimmend das Haupt.
„Ich werde gehen, wenn es an der Zeit ist. Tongapaga sagt: „Behe zu den Menschen, ihnen die Neuordnung der Dinge zu verkünden.““

Ein dumpfes Krachen unterbrach die Worte. Ein Schüttern und Beben gingen durch die Eisblöcke. Wie wenn die Schollen schmeren Particles im Sturm knirschend gegeneinander reibt werden. Der Boden, auf dem sie standen, amorte.

Der Strahler...!
Alma sprach es, bevor noch Eric Trumtor oder Silvester ein Wort fanden.

„Wo steht der große Strahler?“
„Im unteren Gange.“
„Nach oben damit! Von unten kommt das Wasser.“

Der Ander eilte schon dem unteren Gange zu. Eric Trumtor und Silvester folgten ihm. Leber die breiten Eisdecken ging der Weg nach dem unteren Gange. In den Werkstätten und Laboratoriumsräumen führte zu gewöhnlicher Zeit ein leichter und bequemer Weg. Jetzt nur mit Vorsicht zu betreten. Der ganze Berg schien sich um etwa 30 Grad gebogen zu haben, und in dieser schrägen Lage war der Abstieg über die glatten Eisstufen äußerst beschwerlich. Auf einem Treppenaufstieg fand der kleine Strahler, den sie schon aus Amerika mitgebracht hatten.

Jetzt war das Laboratorium erreicht. Doch schon bis zur halben Höhe überlief. Will einem Sprung warf sich Eric Trumtor in das eilige Wasser drang bis zum großen Strahler vor und trieb mit einem einzigen Fußschlag die beiden Regulierhebel auf ihre Nullstellungen. Er wollte den Strahler paden und die Stufen hinauf aus dem Laboratorium schleppen. Es war zu spät. Von Sekunde zu Sekunde stiegen die gurgelnden Wasser höher, während das knirschende brechende Eises den Berg erzittern ließ. Schon fand der Fuß keinen Halt mehr auf dem Boden. Nur noch schwimmend erreichte Eric Trumtor die Stufen der Treppe.

Das Wasser liegt, Stufe auf Stufe kam es herauf. Stufe um Stufe mühten die drei Freunde sich anzukämpfen. Dabei kühlten sie ihren Kopf auf der Brust, ein Kräusen in den Ohren, ein Zischen in den Gelenken, Zeichen, daß die Luft sich unter dem Druck des steigenden Wassers komprimierte. Die Erscheinung gab den Beweis, daß der Berg mit den höheneingangs unter den Wasserpiegel geraten war und daß die eingedrückte Luft sich jetzt in den oberen Teilen der ausgedehnten Räume verdichtete.

Auf dem Treppenaufstieg erreichte Alma den kleinen Strahler und hing ihn sich um.
Jetzt schon der Berg zur Ruhe gekommen zu sein. Noch fünf bis sechs Stufen wurden von dem langsam und immer langsamer steigenden Wasser überflutet. Dann stand die Flut.

In dem oberen Wohnraum machten sie Rast.
„Gefangen! Eland gefangen und in der Falle eingeschlossen wie Ratten. Beinahe auch schon erfaßt wie Ratten.“

Eric Trumtor ließ die Worte hervor, während er die geballte Faust auf die Tischplatte fallen ließ.
Schweigend ging Alma in den Nebenraum und kehrte mit dem Arm voller Kleidungsstücke zurück.
„Du bist kalt und naß, Eric!“

Eric Trumtor stand auf und ergriß das Bündel. Es war nicht angebracht, in den nassen Kleidern zu bleiben. Er ging in das Nebengemach und ließ Alma und Silvester allein.

Was war geschehen? Während Eric Trumtor die Kleidung wechselte, suchte sich Silvester die Vorzüge zu rekonstruieren. Als er den Strahler verließ, wollte er ihn abstellen und den Zielpunkt von Düsseldorf formnehmen. Die Bedienungsvorrichtung war einfach. Erst den Energiehalter in die Ruhelage, dann den Zielstrahler. In seiner Erregung und Vermirrung hatte Silvester zwei Fehler begangen. Er hatte den Zielstrahler nicht in die Ruhelage auf ein unendlich entferntes Ziel gerichtet, sondern in der oerkehrten Richtung auf das nächstmögliche Ziel. Aus Sicherheitsgründen war die kleinste Zielentfernung des großen Strahlers auf hundert Meter bemessen. Denn wenn es möglich gewesen wäre, den Schalter auf den absoluten Nullpunkt zu bringen, dann müßte ja die Energie sich im Strahler selber konzentrieren, müßte den Apparat und nach menschlicher Voraussicht auch den, der ihn bediente, momentan in Atome auflösen.

Silvester hatte beim Fortgehen den Zielhebel falsch herumgestellt, und er hatte dem ersten Versehen ein zweites hinzugefügt, indem er auch den Energiehebel auf volle Leistung rückte.

Der Strahler hatte vom Pol aus die Richtung geradlinig auf Düsseldorf. Die Ziellinie schnitt als mathematische Gerade über die Nordpolen in den Erdball ein. Durch die falsche Bedienung hatten 10 Millionen Kilowatt in Form von Wärmeenergie sofort unterhalb des Eisberges, nur 100 Meter von ihm entfernt, im massiven Eis gearbeitet.



Mit dem Effekt natürlich, daß das Eis zu schmelzen begann, daß sich unter dem Eisberg ein großer und immer größer werdender, mit Wasser gefüllter Raum bildete. Bis die schwache Eisdecke den Berg nicht mehr zu tragen vermochte. Bis sie auf der Seite des Berges, auf die der Strahler gerichtet war, trachend und knirschend zu Bruch ging und der Berg sich halb schräg nach unten in den geschmolzenen Fluß wälzte.

Der Berg war nach dem Brechen des Eises um beinahe 30 Grad gekippt. Dann war er mit der Unterante auf den Grund dieses plötzlich enttandenen Sees aufgetrieben und zur Ruhe gekommen. Alle Eingänge des Baues waren dabei tief unter den Wasserpiegel geraten. Eric Trumtor kam zu den beiden Freunden zurück. Er traf Silvester in seinem Gespräch mit Alma. Die blaffen, abgegangenen Gesichter verrieten keilisches Leiden. Das Bemerkte, daß er durch seine Unvorsichtigkeit das Unglück verursacht hatte lastete schwer auf ihm. Mit gedämpfter Stimme erläuterte er dem Ander die Möglichkeiten und Mittel, durch die man sich retten, vielleicht sogar die alte Lage des Berges wiederherstellen könnte.

Alma lautete aufmerksam seinen Worten, sah an seiner Seite und hatte Silvesters Rechte zwischen seinen Händen.
Eric Trumtor ließ sich schweigend an dem Tisch nieder. Er verbarste in seinem Schweigen, aber seine Miene verriet, wie es ihm wohl war. Der Ander bemerkte immer heller grübeln, die Falten in seine Stirn. Verachtung und Abweisung spielten um seine Lippen.

Silvester glaubte jetzt, die richtige Lösung gefunden zu haben. Man mußte den Berg lo weit ausdrehen, daß er frei schwamm und schwimmend sich in seine alte Lage zurückhob. Der Einfluß Almas übte seine Wirkung auf Silvester. Er wurde ruhiger und eifriger. Eine leichte Röte überhauchte sein Antlitz, während er mit Weißblech und Papier die jetzige Lage des Berges skizzierte und entwarf, wie man mit der Auskühlung Schritt um Schritt vorgehen müsse.
Gedröhnend fielen die Worte Eric Trumtors in diese Erklärung: „Wie lange dauert das? — Wie viele Tage und Wochen gehen uns dadurch verloren? Ich sige hier in der Falle, abgetrennt von der Welt... unfähig zu erfahren, was draußen vorgeht... unjah, meine Macht wirken zu lassen, meinen Befehlen die Ausführung zu erzwingen...“

Eine schöne Macht, die von Weiberdienst und Wettertaunen abhängig ist... Der Welt Befehle geben... zum Spiege der Welt werden wir dabei...“

Silvester erstarrte. Er guckte zusammen, als ob jedes einzelne dieser Worte ihn körperlich traf.
„Begehe mir, Eric, es was meine Schuld. Aber ich...“
„Ich den sicheren Weg zur Rettung.“

„Den Weg zur Rettung? ... Als ob es sich darum handelte... Ich weiß, daß wir nicht verloren sind, solange mir auch nur den kleinen Strahler bei der Hand haben. In zehn Minuten können wir einen Weg ins Freie brechen. Weg der Eisberg dann liehenbleiben oder noch tiefer fallen. Jemandem Flugschiff können wir uns auch mit dem kleinen Strahler heranholen und bewohnten Gebiet erreichen. Aber unsere Einrichtung ist verloren. Meine Pläne erfahren einen Aufschub von Monaten...“

Eric Trumtor sprang erregt auf.
„In der Zwischenzeit verlernt die Welt die Furcht vor mir.“

Ein Juden durchstieß den Körper Silvesters.
Alma erhub sich und trat auf Eric Trumtor zu. Sein Gesicht lud den Stirren ins Weite gerietenen Blick Eric Trumtors, bis er ihn gefunden hatte.

„Wer gab dir die Macht?“
„Minuten verfließen, bis die Antwort von den Lippen des Gefragten kam.“
„Der Strahler!“
„Wer schuf den Strahler?“
„Noch einmal eine lange Pause.“

Dann kam zögernd und etwas beschämt die Antwort:
„Silvester... du hast recht, Alma. Silvester gab uns die Macht. Wir können ihn nicht zürnen, wenn sie jetzt durch sein Versehen geschnitten wurde.“
„Ich habe ihm nie gezürnt.“

Der Ander sagte es in seiner ruhigen Weise und fuhr fort, bevor Eric Trumtor etwas darauf erwidern konnte: „Es ist nicht Zeit zum Streiten, sondern zum Handeln. Dein Plan, Eric, den Berg einfach zu verlassen, entirang dem Jörn. Silvester weiß besseren Rat. Den Plan, den Berg zu heben, von hier aus die Mission zu erfüllen.“

Die Worte Almas trafen das Richtige und Rotwendige. Auch Eric Trumtor konnte sich ihnen nicht entziehen. Es galt die augenblicklichen Lebensmöglichkeiten zu überhagen.

Der Vorrat in den Höhlen mußte nach oberflächlicher Rechnung für wenigstens eine Woche langen. Im obersten Gange befanden sich Lebensmittel für mehrere Wochen. Durch einen glücklichen Zufall war dort auch ein Lager von allerlei Werkzeugen und Hilfsmaschinen untergebracht.

Die Lage war ernst, aber für den Augenblick wenigstens nicht verzweifelt.
„Doch doppelt und dreifach hatte Alma recht, als er auf die Notwendigkeit eiligen Handelns hinwies. Die Wiederherstellung des alten Zustandes mußte jetzt ihre Hauptaufgabe sein.“

Es war, als ob das Schicksal sie narren wollte. Eben noch Gebieter der Welt, Pläne schmiedend, wie sie der Welt ihren Willen tun und aufzwingen könnten. Und jetzt die Mittel für die Rettung des Lebens beratend. Es galt den Kampf gegen eine Million Kubikmeter Eis. Gegen die gigantische Frostmasse, in deren Mitte sie eingeschlossen waren wie in einer Grabtammer der pharaonischen Pyramiden.

„Jane hatte das Flugschiff der Linie Köln-Stochholm betreten. Dr. Glosfin stand unter der Menge auf dem Flugplatz. Das Schiff wurde auf befestigt. Es sah mehr als 120 Passagiere, die über die Aluminiumtreppe den Kumpf betraten. Die Auslichten, während der Fahrt von Jane nicht erblüht zu werden, waren nicht schlecht.“

Eric im letzten Moment, als die Bedienungsmannschaft schon die Treppe abräumen wollte, trat er aus seinem Schwulstmittel heraus und eilte als letzter in das Schiff. Gleich danach wurde die Tür verriegelt, die Maschinen gingen an, und das Schiff verließ den Weg.

Dr. Glosfin lag, daß der Kapitän, der den Kumpf des Schiffes der Gänge nach durchzog, beinahe menschenleer war, und eilte in die Raucherkabine. Hier mußte er sich in Sicherheit und konnte bis zur Landung in Stochholm bestimmt ungeschien bleiben.

Eric jetzt kam er dazu, sich sein Abenteuer und die möglichen Folgen in Ruhe zu überlegen. Wie kam Jane dazu, so plötzlich das Haus in Düsseldorf zu verlassen und nach Stochholm zu fahren? Auf den Gedanken, daß sie kopflos und ohne festes Ziel in die Welt hinausfuhr, trat er nicht.

Silvester mußte sie gerufen haben. Sicherlich hatte sie Nachricht von Eric erhalten und mußte jetzt den breiten Weg durch den Versuch genommen das Unternehmen aber plötzlich ein großes Geschäft. Silvester würde Jane am Flugplatz bei der Ankunft erwarten. Vielleicht schon in Stochholm. Vielleicht in Haparanda oder sonstwo.

In jedem Fall mußte unvermeidlich irgendwo der Moment kommen, in welchem Silvester an das landende Flugschiff herantrat, um Jane in Empfang zu nehmen. Wie Silvester war, da waren sehr wahrhaftig auch die beiden anderen in nächster Nähe. Der Doktor verspürte ein kaltes Gefühl zwischen den Schultern, als er den Gedanken zu Ende dachte. Er zog einen kleinen Handspiegel aus der Tasche und betrachtete sorgfältig sein Antlitz. Und nicht zufrieden. Die Veränderungen, die er schon in Düsseldorf an seinem Außeren vorgenommen hatte, erfüllten ihren Zweck. Beruhigt liegte er den Spiegel wieder weg. Aus dem Dr. Glosfin aus New York war irgendein beliebiger und gleichgültiger europäischer Gesellschaftsreisender geworden.

Leuten gegenüber, die ihn nur oberflächlich kannten, mußte die Veränderung sichere Schutz gewähren. Ob sie den prüfenden Blicken James Handbalters stand, war ihm nicht. Durch den Versuch. Daß Silvester, daß Alma lie mit einem Bild durchgehauen würden, war ihm gewiß. Aber er rechnete damit, daß sie in der Freude des Wiedersehens auf die Wirrtreuen wenig achten würden.

(Fortsetzung folgt.)

DREI WOCHEN SKIKURS

„Morgen geht's ab“. Gepackt liegen Rucksack und Rofser. Es ist alles drin, was zu einer vorchristlichen Skiausstattung gehört: St-Anzug, Windjacke, Fuchshandschuhe, wollene Socken, masserdichte Skistiefel, Erloshelmbüchse, vererbte Mütze mit Schild und eine Schneereibele mit ausgedienten Gläsern. Auch die Stier stehen da, Tadellos in Ordnung. Hat viel Arbeit und Mühe gekostet, um sie wieder lauffertig zu machen.

Was für ein Gedränge heute auf dem Bahnhof ist! Unzählige Jungens und Mädels stehen da, Fiebernd vor Erwartung. Alle mit Skiern ausgerüstet. BDM-Mitglieder und Hitler-Jugend-Buben. Das Dritte Reich läßt sie zum erstenmal auf große Fahrt. Drei Wochen lang, Hin- und zurück zum Gletscher. Weniger um des Sportes als um der Erholung willen. Ob sie bereits eine Übung vom Schlagen haben, will ich wissen. „Reine Spur!“ Na, das wird ein lustiges Erleben in den Bergen geben. Die Ganggruppen in den Bergen können sich auf Ueberreichungen gefaßt machen, wenn sie den Skifänglingen zeigen wollen, wie man einen Christiana macht.

Donnernd rollt der Zug in die Einsamkeit hinaus. Und während der ersten Stunden verzeht werden, erzählt ein mit Wissen wohlgeprägter „Professor“ Geschichten über die Herkunft der Stier.

„Sind schon uralt, die Bretter!“, sagt er. „Waren früher nichts weiter als ein Wirtschaftsgut der Palastwirte. Vor ihrer Erfindung berichteten schon Felszeichnungen. Und die sind fast 4000 Jahre alt. Da sieht man mit Speeren bewaffnete Jäger auf Schneeschuhen durch die Arktis fliegen.“

Der europäische Skisport ist noch sehr jung. Das erste Rennen wurde 1843 auf Tromsø in Norwegen veranstaltet.

Wie sie schon alle laufen können! Gerade, als wären sie mit Brettern auf die Welt gekommen. Scheint also gar nicht so schlimm zu sein, das mit dem Lernen. Da kommt auch schon der Stierart, dem man auf drei Wochen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist. Selbsterfährlich, daß er zuerst seine Künfte zeigt. Sieht alles wohlhaft kundertisch aus.

Aber weiß Gott, es ist noch kein Meißel vom Himmel gefallen. Siegesmutig stürzt sich die Bande in die Stier und — da liegt sie schon, ist über die eigenen Beine gefolpert. Ganz beiseite muß man anfangen; denn alles, was man in der Turnstunde gelernt hat, findet hier keine Anwendung. „Fischnigen nach außen!“ Um Himmels willen. Da gibt es einen Salto. „Brust raus! Strammes Haltung!“ Bewahre. Damit kommt man nicht weit. Je begeisterter die Arnie und je runder die Schultern, um so jünger ist die Haltung.

Es ist eine strenge Schule. Keiner kann verfehlt werden, bevor er sein Benken nicht lauter erlernt hat. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele, die begeistert in die Berge zogen, schon in den Anfangsgründen stetenblieben. Doch keine Angst. Ist man den Hang erst einmal 50 oder 100 Meter ohne „Badewanne“ heruntergerührt, gilt die erste Eignungsprüfung als überstanden; und mit großen Hoffnungen kann man an die Erlernung des „Schneefußes“ und „Stammganges“ gehen. Das sind die Grundelemente des Stieflaus, mit denen man schon eine ganze Menge anfangen kann.

Hitler-Jugend übt im Jauberland der Berge. Der Bimpf Erich hat den Treppenschritt bereits begriffen. Aber der Otto! Immer sind ihm die Bretter im Wege. Entweder er stolpert darüber oder sie rennen mit ihm davon.

„Sicht nur wie ich die Bretter kräuben, weil er nicht weiß, wie er bremsen soll!“ Die Stierbreiter sind in der Regel aus hartem Eichenholz,“ hält der Lehrer seinen theoretischen Vortrag. Nur diejenigen, die große Schnelligkeit erzielen wollen, wählen Birke. Die Länge und Breite der Schneeschuhe richtet sich nach Größe und Gewicht des Körpers. Im allgemeinen sollen die Stier so lang sein, daß die Spitzen bei ausgedehnten Armen bis in die gebeugte Hand reichen. Die Stielhänge der Stieße soll die Aufstieghöhe nicht übersteigen.“

Einfs: BDM-Mädels auf der Stierweife.

Dierzehn Tage sind sie nun schon draußen. Die Sonne hat die Bleichgesichter braun gebrannt. Die gleichgültigen Stiermeister der Berge spotten über die Säuglinge nicht mehr, die in zünftiger Sprache jetzt genau lo mitreden wie



Jweierlob auf Stierbretern.

die Alten. Und oben in der Schütte? — Da hat man sich eingeblut. Im Schlafsaal rechts nächtigen die Mädchen, im Schlafsaal links die Hitler-Jugend. Jöhend hümmen sie nach des Tages Kost und Mühen hinauf; wachen sich mit Schnee und hängen dampfende Socken und Hosen auf die Beine. Ein Holzstiel nach dem anderen wirft der Hüttenwart ins proflandende Feuer.

Neue Hüttengänge kommen. Mit Nachen werden sie empfangen. Mit berebten Worten läuft jeder seiner Spur nach, erzählt von Huden und Wenden und anderen Großtaten, läßt die kleinen Katastrophen und Blamagen nicht unerwähnt und ist nicht beleidigt, wenn der Hof Triumphe feiert. Alles wird in der Hütte durdgehehelt. Nachträge werden erteilt und Proteste erhoben.

Ab und zu kommt der Stierart nachsehen. Das die Säuglinge machen. Dann gibt es einen kleinen Vortrag. So auch heute. Ein paar Worte für Fortgeschrittene, die sich schon allein in die Berge hinauswagen dürfen.

Wunderbarliche Geschichten erzählen die Berge. Ueberjähmende Lebenslust wohnt in ihnen. Was Wunder, daß sie gerade unsere Jugend in ihren Bann ziehen!



1882 ist das Gründungsjahr des ältesten Skiklubs der Welt. In Deutschland läuft man seit 1891 auf Stiern. Das verdanken wir Max Schneider aus Rostock. Er ist schon lange tot und hat die Blüte des Skisports nicht mehr erlebt; denn das kann man wohl sagen, heute beherrschen die Bretter alle Nationen, die Berge und Schnee kennen. Wen der weiße Sport hat, den läßt er nicht wieder los. Und die Zahl seiner Anhänger wächst noch immer von Jahr zu Jahr. Seid ja auch erst neu hinzugesommen.“

Cud doch mal, Erna, die hohen weißen Berge. Und da toll man mit den Brettern hinaufzuziehen? Und was noch schlimmer ist, hinunterfahren, ohne hinzupuzeln? Ganz himmelaufwärts wird der jungen Bande angelächelt, der Grate, Kämme und Klüfte. Aber viel Zeit zum Ueberlegen gibt's nicht.

„Aussteigen!“ Die erste Senkation gibt's im Dorf. Da laufen die Dreifüßler auf Fuchshänden durch den Schnee, andere auf selbstgefertigten Brettern. Und dort oben auf der Trift — da steht der Lehrer mit seinen Jungens und Mädels und erteilt praktischen Unterricht.



Jungens aus der 53. wollen Olympiade-Springer werden.

Die brütende Henne auf dem Töpfer

Einen besonderen Reiz pflegen alle die Erscheinungsformen der Erdoberfläche auf den Menschen auszuüben, die durch ihre eigenartige Gestaltung und monumentale Größe in augenfälliger Weise aus der übrigen Landschaft hervortreten und sich ihrer ganzen Umgebung ein besonderes Gepräge verleihen. Mit ihrer Form bilden sie einermassen lo behaften, daß sie einen Vergleich mit einem lebenden Wesen oder mit einem bestimmten Gegenstand zuläßt, so bedarf es gewöhnlich keines großen Wages an Phantasie mehr, und die von selbst entstandene Naturgestalt ist für alle Zeiten zu einem Sinnbild geworden.

Die meisten Bezeichnungen seltsamer Fels- und Gesteinsbildungen, die sich in Deutschland ebenso zahlreich wie vertriebenartig finden, sind sehr alt. Meist hat der unbekanntere Namensgeber, der Volksmund, wie in so vielen anderen Fällen die Benennungen trefflicher geprägt und nicht selten dabei mit viel Witz auf Begegnisse des eigenen Landes angepielt, die von der Gegend längst überholt, heute nur noch dem Einheimischen vertraut sind. So dürfte beispielsweise die „Barberina“, die lediglich Meter hoch aus der Tiefe aufsteigende Felsnadel in der Sächsischen Schweiz, zu ihrem Namen gekommen sein, die betänlich als der berühmteste und schwierigste Kletterfels des Elblandsteingebirges gilt.

Wenn die „Barberina“ völlig getrennt von dem ihr zur Seite sich erhebenden inelartigen Berg, dem Pfaffenstein mit ihrer stolzen Höhe auch besonders imponant wirkt, so sind doch solche merkwürdigen Felsformen in der Sächsischen Schweiz keine Seltenheit. In den Schrammsteinen bei Schandau findet sich beispielsweise eine ganze Reihe ähnlicher Figuren. Den besten Ueberblick über die gewaltigen, phantastischen Felsformen dieses eigenartigen deutschen Gebirges bietet sich dem Wanderer von der 300 Meter hohen Tafel aus, die den Namen den sie trübenden Türmen und Zinnen verdankt. Ungefähr scheinen die zahlreichen Eindrücke dem Beschauer, der zum erstenmal zwischen den Höhen und Tiefen der sächsischen Felswelt herumleitet. Wie unverfändliche Säulen der Natur wirken all die mannigfachen Gestaltungen, die für den Kenner der Erdgeschichte gleich einem aufgeschlagenen Buch die verschiedenen Entwicklungsperioden dieser Landschaft klar und eindeutig enthüllen.

Wenn auch nicht lo gewaltig wie die Sächsische Schweiz, erfreut sich seit langem auch das Sandsteingebirge der Taunus alljährlich eines regen Fremdenbesuches. Hier findet sich auf dem 581 Meter hohen Felsgipfel des Töpfer im Döbingergebirge die seltsame Gestalt der „Brütenden Henne“, die sehr naturähnlich, aus mehreren riesigen Gesteinsblöcken

bestehend, bis weit in die Ebene hinein sichtbar ist. Wie ein sonderbares Kunstwerk wirkt die „Orgel“ bei Johndorf, ein leuchtend hochstehender breiter Stein, dessen „Orgelbohrer“ durch die Verübung mit Balast gefüllter gebildet worden sind.

In der Fränkischen Schweiz stellen die zwar bedeutend niedrigeren aber sehr lehrsam geformten Felsgebilde mitunter den Hintergrund schmuder Dörfer dar, so z. B. bei



Ein dem Gipfel des „Töpfer“ sieht die „Brütende Henne“ und schaut ins Land.

der Ortschaft Lüdersfeld. Der Gegenlag der von Menschenhand geschaffenen Häuser zu den sich weit hinter ihnen erhebenden geklüfteten Felsen hat diese Landschaft bei allen Naturfreunden sehr beliebt gemacht. Einen besonderen Anreiz erhält der Besuch der Fränkischen Schweiz noch durch das Vorhandensein zahlreicher Höhlen mit prachtvollen Tropfsteingebilden. Ein letztes Beispiel für die Genialität des Bauers sind schließlich die Auswüchungen am Anrufer bei Walsberg in Oberbayern. Hier hat die zernagende Flut den weichen Kalkstein in zahlreiche Klippen geriffelt, deren Oberfläche geratige scharfe Linien aufweist. Seltener hätte kein Künstler die gewaltigen Steinbäume der Spöckgebirgswelt in solcher Verkleinerung nachzuführen vermocht!

Kriminalfälle die Leben schrieb

TATSACHENBERICHTE Hervorragender Kriminalisten

(5. Fortsetzung.) Bisher wurde erzählt.

Bei Forst in der Daulig wird der Versicherungsgagent Franke aus Berlin ermordet aufgefunden. Die Kriminalpolizei ermittelt, daß Franke ein Stellengeld in der Zeiluna aufgegeben hat und vermutet, daß er einem Verbrecher in die Hände gefallen ist, der es auf seine Kautionsabgabe hatte. Die Hausdurchsuchung fördert Zuführungen zutage, aber die Polizei findet keinen Anhaltspunkt. Da erubert der Kommissar auf einer Karte mit einem verstorbenen Angebot unter der Aufschrift „Berlin ein „Jo.“. Bekannte hätte der Schreiber „Forst“ geschrieben. Das ist der Tatort. Die Karte ist gezeichnet von einem gewissen Senger. Er wird verhaftet. Senger leugnet die Tat.

Senger sagt die Wahrheit

Der Zeuge hatte Franke genannt. Es sei doch gefährlich, mit einem Menschen, den er kaum kenne, zusammen zu reisen und doppelt gefährlich, wenn der andere weiß, daß er ionell Geld bei sich trägt. Es könne ihm gehen, wie es dem Melner Biernoth ergangen sei, als dieser, ebenfalls mit einer Geldtaube in der Tasche, mit dem Gelehrten Hennig auf die Stellungnahme gegangen sei. Mit dieser Erinnerung an den Raubmörder Hennig und das gewalttätige Ende Biernoths hielt das Schicksal ein letztes Mal seine Hand vor den bereits zum Opfer eines Raubmordes auserlebenden Mann, aber Franke schlug die Warnung in den Wind.

Alles, was die Zeugen sagten, stellte Senger in Abrede. Gewiß, er müsse zugeben, die Handschrift auf der Postkarte an Franke läge seiner eigenen Handschrift täuschend ähnlich. Vielleicht habe er die Karte aber nicht. Ihn sei schon früher einmal die Ähnlichkeit einer Handschrift bei nahe zum Verhängnis geworden. Da lei er beschuldigt wor-

und da war Senger noch in Freiheit gewesen. Auch klärte sich auf, warum der Mitarbeiter den Senger bei jener Gegenüberstellung nicht wiedererkannt hatte. Senger hatte keine Haartracht verändert, nachdem er mit der Musterkollektion sichtlich geworden war, und sich einen Spitzbart wachsen lassen. Auch hatte man es damals im Vertrauen auf die Aussage des Arbeiterhabers verläumt, Senger auch den Unterreihen gegenüberzustellen, mit denen er während seiner Tätigkeit für das Atelier zu tun gehabt hatte. Das sollte die Wortkommission jetzt gründlich nach, und einer wie

der andere erkannte Senger mit alter Sicherheit wieder. — Mit dieser Zustimmung hatte der Staatsanwalt für den Nachweis von Sengers Mordschuld den Boden wieder fest unter den Füßen, der schon teile gelockert hatte. Es reichte ihm weiter nichts an Staub, wobei sich auch ein Anhalt für die Unteruchung ergab, jedoch nicht uninteressantes Moment ergab. Ein Moment, geeignet, einem alten Volksglauben neue Nahrung zu geben. Der Volksmund sagt, daß es den Mörder immer wieder zum Tator ziehe. Fünf Tage nach dem Mord, am 2. September, war Senger noch einmal nach Forst, also in die Nähe des Tatortes gefahren und hatte dort in Kneipen geseht. Es zieht in der Tat den Mörder mitunter wieder in die Nähe des Tatortes. Er will leben, ob der Mord schon entdeckt ist, und ist er schon der Öffentlichkeit bekannt geworden, so will er hören, was die Leute über den mutmaßlichen Täter erzählen.

Senger hat bis zuletzt geäußert, doch angesichts des Befragungsmaterials fiel den Geschworenen ihr Spruch nicht schwer. Am 10. August 1910, fast zwei Jahre nach der Tat, ist Senger hingerichtet worden.

Abseitige Leidenschaften

Von Kriminaldirektor O. TRETTIN

Vor Jahren erregten zwei Fälle Aufsehen, die durch die Persönlichkeit der Täter, ihr abliegendes Sondergebiet und vor allem durch die Motivierung der Straftaten aus dem Rahmen der alltäglichen Kriminalfälle herausfielen.

Da ist zuerst der Fall des Behrers R., der harmlosere von beiden. R. ist von früherster Jugend an leidenschaftlich für Naturkunde interessiert, und zwar hauptsächlich für das umgrenzte Gebiet kleinster Wesenwelt, die man unter dem Namen Blattläuse, Wanzen und Fladen zusammenfaßt. Er hat das Glück, den Direktor eines naturwissenschaftlichen Instituts kennenzulernen, der sich besonders für die Erforschung dieser Wesenwelt einsetzt. Der Direktor entdeckt seine ausgeprochene Begabung für wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet. Er gestattet ihm ein ungestörtes Arbeiten mit dem Material des Instituts, fördert ihn auf die erdenkliche Weise und verspricht ihm sogar die Möglichkeit größerer Studienreisen in Deutschland und den Balkanländern. Er lort ferner dafür, daß der außerhalb beschaffte junge Lehrer eine Stelle in Berlin bekommt, damit er sich ungestört seiner Nebenbeschäftigung widmen kann.

Als letztes Ziel freilich schwebt dem selbstvergessenen seinem Studium hingegebenen eine Stelle als Hilfsarbeiter an dem naturwissenschaftlichen Institut vor, die ihm sein Ökonom auch für die Zukunft verprochen hat. Seine Eignung für diesen Posten scheint über jeden Zweifel erhaben; denn er hat trotz seiner Jugend schon zahlreiche wertvolle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Was ihm fehlt, ist einzig und allein der notwendige Studienweg. Im fortwährendem Bitten lacht der freibleibe, intelligente Mensch dies auszugleichen; er bereitet sich autodidaktisch für die Doktorprüfung vor.

Gehebertete Hoffnungen

Da macht ein Schlag all die besten Hoffnungen ein jähes Ende, ein Ökonom stirbt. Die Doktorpläne scheitern. Der Raschfolger der Stelle des Instituts hat ein anderes Spezialgebiet und ist für R. deshalb nicht besonders interessiert. Dazu kommt, daß der schnelle Aufstieg, der junge Ruhm in dieser kleinen Sonderwelt dem Außenstehenden unter der jüngsten Kollegenschaft Feinde verschafft hat. Vergeblich sind alle Bemühungen R.s. Nicht einmal sein ungestörtes Studieren kann er in den Räumen und mit den Objekten des Instituts fortsetzen; denn der neue Direktor gestattet kein Abweichen von der bürokratischen Ordnung. R. kann verarmen, daß dieser für ein lo eng umgrenztes, den gewöhnlichen Gelehrten fernstehendes Sondergebiet begehrte im täglichen Leben, nicht lo recht Fuß fassen kann. Drei Verlobungen, mit denen der Einzelgänger sich in der Welt der anderen zu verankern lacht, schlagen fehl, wahrscheinlich, weil er sich von seinem Hauptinteresse lo sehr gelangen lassen läßt. Der Vater, der den Jungen in frühester Jugend keinen eigenen Lieblingsgegenstand zuführte, hat ihm in Furcht und Abhängigkeit erzogen. Nach seinem Tode läßt er ihn als ziemlich unselbständigen Menschen zurück.

Die doppelte Last des täglichen Schulunterrichts und der bis in die Nacht ausgebreiteten wissenschaftlichen Arbeit untergräbt seine Frische und Gesundheit. Dazu zeichnet ihn bei allen Gaben, allem Fleiß und gutem Willen ein völliger Mangel an weiser Beschränkung aus. In einem sachwissenschaftlichen Verein überträgt man dem ohne- nnein schon Heberlasten die Ordnung und Neuauflistung der in verwahten Zustand befindlichen Bibliothek.

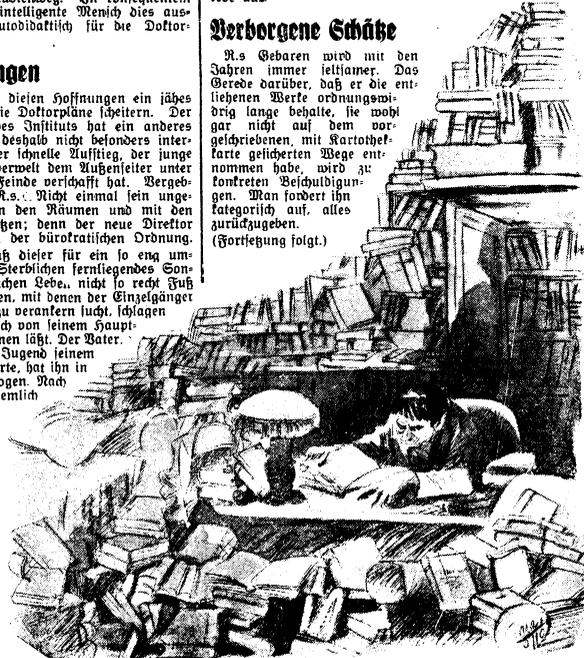
Eine nicht nur für seine wenigen Freunde sichtbare Veränderung geht in diesen Jahren mit dem durch sein geistiges Wesen beliebten, durch seine Arbeit geachteten Vereinsmitglied vor sich. Herob's, eigentlich häufig lachend er an den guten Bestanden der Bibliothek, wird er auch noch in der Bibliothek der Gesellschaft oder des Museums ergeht und große Stöße von Arbeitsmaterial unter dem Arm, sofort wieder verschwindet.

Die Bibliotheksverwaltung ist ihm inzwischen wieder abgenommen worden; Vorbürfe werden laut, daß er lie nicht ordnungsgemäß geführt haben soll. Nicht nur hier, auch in den anderen Instituten munkelt man über den londerbaren Reiz. Man fordert wertvolle Werke, die er schon jahrelang bei sich hat, energig zurück. Man fragt ihn, wieviel Material er noch zu Hause habe. Da man seinen Zulicherungen nicht mehr lo ganz traut, erschwert man ihm den Zugang zu Büchern und Material. Um lo mehr häufen sich die entliehenen Schriften und Inletten in seiner Behaltung. Die eigene ungefähr tausend Bände umfassende Bibliothek, deren Bruchstück er mit dem Ankauf aus dem Nachlaß eines bekannten Entomologen legte, verschwindet unter den haufen mitgebrachter Bücher und Schriften. Seine Mutter stirbt nach längerer Krankheit auch. Damit fällt kein letzter Halt.

Er hat an seiner Schule keine Feinde; denn er drängt sich nie vor. Ist jederzeit freundlich und hilfsbereit. Der Rektor schätzt ihn, ionob in seinem Wesen wie in seiner Arbeit. Doch der nun ganz Vereinnamte zieht ihn immer mehr in sich selbst zurück und weicht jeder näheren Annäherung aus.

Verborgene Schätze

Als Gebaren wird mit den Jahren immer lertamer. Das Gerede darüber, daß er die entliehenen Werte ordnungsgemäß zurück gebehalte, lie wohl gar nicht aus dem vor- geschriebenen, mit Kartothek geführten Wege entnommen habe, wird zu konkreten Beschuldigungen. Man fordert ihn kategorig auf, alles zurückzugeben. (Fortsetzung folgt.)



Bücherberge, dazwischen haufen von Insektenpräparaten türmten sich...

Lesen im 21. August 08
3 von Franke aufgegeben
Arbeitszeugnis mit, das
in einer seiner Stellen mit
der Hand unterschrieben ist
aus dem Briefkasten des
Arbeitszeugnis
aus dem Briefkasten des
Arbeitszeugnis

Senger wollte die Karte erst aus Forst datieren, merkte den Irrtum und schrieb über die Duldungen „Jo.“ Berlin. Das würde ihm zum Verhängnis.

den, im Juni 1905 als Provisionreisender eines Berliner Kunstlatiers eine Musterkollektion unterbringen zu haben. Die Unterchrift Albert Senger auf den von der Firma vorgelegten Verträgen hätte genau lo ausgefallen wie seine eigene Unterchrift. Als er aber dem Mitarbeiter gegenüberübergestellt worden lei, hätte der sofort erklärt, daß er nicht der lüchtige Senger lei, der bei ihm unter dem Namen Albert Senger angestellt gewesen wäre. Es müßte sich also damals irgendein anderer fälschlich seinen Namens bedient haben, wenn die Karte aber nicht, auch in dem jalden Bericht behalten, wenn er nicht auch noch hätte nachweisen können, daß er im Juni 1905, zu der Zeit, zu der der angebotene Senger den Vertrag unterschrieben hatte, schon lei Wochen wegen einer anderen Sache im Gefängnis gesessen hätte.

Senger trug das mit einer lächelnden Sicherheit vor. Die, ionob er auch in den Vernehmungen der letzten Tage schon gelogen hatte, die Beamten ein wenig betreten machte. Sie jagten das Wittenstück aus dem Jahre 1905 herbei. Es hatte sich wirklich alles lo abgespielt, wie Senger sagte. Die Karte er nicht gelogen.

Der Kriminalkommissar rieb sich nachdenklich das Kinn. Stimmt das wirklich, was in diesen Akten als festgestell angehen worden war, dann riß es in das Netz der Anzeichen das in der Morde Franke um Senger gewoben war, eine gewaltige Lücke. War Sengers Handschrift damals lo täuschend gefälscht worden, lo konnte auch die Senger'sche Karte an Franke von einem anderen geliebten worden sein. Nun war freilich die Unteruchung der Musterkollektion damals eine Bapatellade gewesen, während sie im Rahmen dieser Raubunteruchung zu einem wichtigen Gliede der Beweisette geworden war. Schon manches das ordem meist erdienen war, hatte sich, wenn die Grindlichkeit einer Wortkommission die Farbprobe anstellte, allmählich dunkel gefärbt.

Der Verbrecher im Netz

Auch diesmal färbte es sich dunkel. Dem Mitarbeiter war bei seiner im Herbst 1905 erstellten Anzeige ein fundamentaler Irrtum unterlaufen. Er hatte angegeben, jener Senger habe im Juni 1905 die Unteruchung beangewandt, und zu dieser Zeit lach Albert Senger tatsächlich im Gefängnis. Jetzt stellen Staatsanwalt und Gericht aber fest, daß als Zeit der Unteruchung der Juni 1904 in Frage kam.